Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 4. Februar 1887.**

Der Schlesische Wahlaufruf der Cartellparteien.

Der Entwurf eines Wahlaufrufs, welchen die zu einem Wahlcartell vereinigten Parteien in Schlesien verbreiten, enthält eine Stelle, die mit gesperrter Schrift gedruckt ist, auf welche also die Aufmerksamkeit der Leser vorzugsweise gelenkt werden soll. Diese Stelle lautet:

Sie (nämlich die parlamentarische Majorität) erklärte: Der Kaiser kann 16 neue Bataillone errichten, aber der Kaiser ist verpflichtet, diese Bataillone nach drei Jahren ohne weiteres wieder aufzulösen, wenn der Reichstag seinerseits also beschließt.

Diese Stelle zeigt in wahrhaft classischer Weise, was den Lesern in Beziehung auf die Färbung der Thatsachen geboten werden kann. Wir sind zwar fest überzeugt, daß Viele von denen, welche sich über die Beschlüsse des Reichstages aufregen, auch nicht mit einer einigermaßen zutreffenden Deutlichkeit sagen können, was der Reichstag eigentlich beschlossen hat, aber diejenigen, welche sich an der Abfassung dieses Wahlaufrufes betheiligt haben, wissen es doch sehr genau.

Der Reichstag hat Nichts weiter beschlossen, als das Amendement Stauffenberg zum § 1 der Regierungsvorlage anzunehmen. Weitere Beschlüsse zu fassen, wurde er durch seine Auflösung verhindert. Der Antrag Stauffenberg aber ging dahin:

Im § 1 der Regierungsvorlage statt „31. März 1894" zu setzen: „31. März 1890" und in Zeile 4 vor dem Worte „auf" zu setzen „bis".

Wir setzen zur vollständigen Klarstellung der Sache den § 1 der Regierungsvorlage her. Er lautet:

Zur Ausführung der Artikel 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1894 auf 468 409 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

Nach Annahme des Antrages Stauffenberg würde die mit gesperrter Schrift gedruckte Stelle gelautet haben:

Bis zum 31. März 1890 bis auf 468 409 Mann.

Die Einfügung des Wörtchens „bis" ist gewiß bedeutungslos; sie bedeutet nur, daß die Regierung nicht gezwungen ist, die ganzen 468 409 Mann bei der Fahne zu halten, sondern daß sie dieses Maximum erreichen darf, aber auch berechtigt ist, nach ihrem eigenen Ermessen unter dieses Maximum herunterzugehen. Die einzige Abweichung, welche der Reichstag beschlossen hat, besteht also darin, daß er statt des Septennats das Triennat angenommen hat. Was er weiter noch etwa beschlossen haben würde, kann Niemand wissen.

Diese Abänderung von sieben Jahren auf 3 Jahre, oder von 2557 Tagen auf 1096 Tage, die Schalttage mit eingeschlossen, sucht man zu einer hohen Principienfrage aufzubauschen, obwohl sie diese Aufbauschung nicht verträgt. Eine Principienfrage würde vorgelegen haben, wenn die Regierung erklärt hätte, sie wolle die Friedensstärke auf ewige Zeit festgesetzt haben. Das hat aber die Regierung nicht gewollt; sie wollte eine Festsetzung nur auf begrenzte Zeit, und der Streit war nur, ob diese Grenze nach drei Jahren oder nach sieben Jahren gefunden werden sollte.

Die Frage, auf wie lange Zeit die neuen Cadres gebildet werden sollen, ist vom Reichstage überhaupt noch nicht beantwortet worden. In der Commission aber hatte der Kriegsminister ausdrücklich erklärt (Seite 25 des Berichts):

Die Frage der Rückbildung solle gewiß erwogen werden, aber nicht von Jahr zu Jahr.

Der Gedanke also, daß nicht jedes bestehende Bataillon für ewige Zeiten bestehen soll, hat gewiß Nichts, was den Intentionen der Regierung zuwiderläuft und als ungeheuerlich betrachtet werden muß. Also noch einmal: der einzige Punkt, in Betreff dessen der Reichstag von der Vorlage der Regierung abgewichen ist, ist die Beibehaltung des Septennats, und wer beweisen will, daß der Reichstag ein Lebensinteresse des Volkes verletzt habe, muß beweisen, daß das Septennat ein solches Lebensinteresse ist. Wäre es das, so wäre es von der Regierung zuerst verletzt worden.

Allerdings sagt der Aufruf der Cartellpartei:

Rücksichtslos brach die parlamentarische Mehrheit das in besseren Tagen zwischen den gesetzgebenden Factoren erzielte Abkommen, nach welchem die Heeresziffer nur von sieben zu sieben Jahren der Discussion unterzogen werden sollte.

Aber diese Behauptung ist unrichtig, ist aus zwei Gründen unrichtig. Niemals ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die Friedensziffer jedesmal auf sieben Jahre festgesetzt werden sollte, sondern in den Jahren 1867, 1874 und 1880 ist jedesmal die Abrede getroffen worden, daß für dieses Mal die Bewilligung auf sieben Jahre erfolgen solle. Und die Regierung ist es gewesen, welche von diesem Abkommen wiederholt und jetzt von Neuem abgewichen ist.

Das Septennat lief noch bis zum 1. April 1888. Wäre die höchste Aufgabe der Vertragstreue darin gegeben, an dem Septennat festzuhalten, so hätte der Reichstag erklären müssen: „Wir lehnen die Regierungsvorlage ohne Weiteres ab, denn diese Vorlage verletzt das Septennat, das vor sechs Jahren nach schweren Kämpfen zu Stande gekommen ist." Wenn Jemand mir vorschlägt, einen Vertrag abzuändern, der mich an ihn und ihn an mich bindet, so kann ich das ohne Weiteres und ohne Anführung von Gründen ablehnen; ich kann aber auch meine Zustimmung zur Abänderung des Vertrages an gewisse Bedingungen binden. Der Reichstag hat den letzteren Weg gewählt. Er hat die Bedingungen bezeichnet, unter welchen er bereit ist, von dem im Jahre 1880 beschlossenen Septennat abzuweichen. Nahm die Regierung diese Bedingungen nicht an, so bewendete es bei dem bestehenden Vertrage, bei dem vor sechs Jahren beschlossenen Septennat. Dem Reichstage vorzuwerfen, er habe ein bestehendes Abkommen gebrochen, ist der stärkste Verstoß gegen die thatsächliche Wahrheit, den man sich denken kann, ist geradezu widersinnig.

Alles, was man dem Reichstage vorwerfen kann, und ihm in der That vorwirft, ist, daß er nicht ohne Widerspruch und ohne Prüfung Alles bewilligt, was die Regierung von ihm fordert. Was zur Erhaltung der Wehrkraft des Vaterlandes gehört, hat er bewilligt. In dem Commissionsbericht heißt es:

Der Vertreter der Militärverwaltung erklärt, er verkenne nicht, daß durch den Antrag momentan Alles gegeben werde, daß ferner auch theilweise eine Sicherstellung für die Zukunft darin enthalten sei.

Für die Zukunft hat der Reichstag nicht das Geringste verweigert, er hat sich nur vorbehalten, in Zukunft zu prüfen, was in Zukunft nothwendig sein wird. Er hat sich das vorbehalten, weil eine solche Prüfung zu seinen Aufgaben gehört, weil er gar kein Recht hat, dem Volke für die Zukunft Lasten aufzuerlegen, ohne sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß diese Lasten auch nothwendig sein werden. Die Geschichte des Welfenfonds zeigt, wie bedenklich es ist, der Regierung Bewilligungen für eine unbestimmte Zeit zu machen; ist diese Bewilligung einmal erfolgt, so hält sie sich an den formellen Buchstaben ihres Rechts. Sie weigert sich noch heute, über die Verwendung des Welfenfonds irgend eine Auskunft zu geben, obwohl man von den gefährlichen Umtrieben des Herzogs von Cumberland kein Wort hört. Der Reichstag muß sich das Recht wahren, zur rechten Zeit das Volk gegen eine übermäßige Belastung schützen zu können. Der Wahlaufruf der schlesischen Cartellparteien kommt darauf hinaus, daß dem Reichstage kein anderes Recht zustehe, als zu Allem, was die Regierung von ihm verlangt, Ja zu sagen, und wer verlangt, daß dem Reichstage irgend ein anderes Recht bleibe, muß gegen die Cartellparteien stimmen.

Deutschland.

* [Prinz Karl von Hohenlohe-Ingelfingen] sendet uns folgende Zuschrift:

In Nr. 76 (Morgen-Ausgabe) Ihrer Zeitung ist an hervorragender Stelle in einem Artikel: „Berlin, 30. Januar. „Die deutschen Standesherrn" überschrieben, auch meiner gedacht, und zwar, als ob ich auf Grund der Wiener Verträge persönliche Steuerfreiheit und Freiheit von der persönlichen Militärpflicht beanspruchte.

Hierzu bemerke ich, daß der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen General der Cavallerie rc. auf Koschentin seit Einführung der Einkommensteuer, also seit 1851, nicht allein die Einkommensteuer von seinem gesammten Einkommen, sondern auch noch alle anderen Abgaben und Kosten, die auf ihn entfallen sind, wie vor 1851 unweigerlich bezahlt hat.

Seit dem Tode des Prinzen Adolph haben dessen drei Söhne alle Steuern und Abgaben entrichtet, zu denen sie auf Grund ihres Vermögens herangezogen worden sind.

Alle drei sind lange Jahre Militärs und Staatsdiener gewesen und haben sich keinerlei Pflichten entzogen, die Seine Majestät der Kaiser und König und der Staat von ihnen verlangt haben.

⊙ **Berlin,** 2. Febr. [Die Wahlen und der Wollzoll.] Die Preßorgane der Cartellpartei wollen zwar die Wähler glauben machen, es handle sich bei den Wahlen lediglich um militärische Fragen, um Triennat oder Septennat, um kaiserliches oder Parlamentsheer, und diese Behauptung wäre richtig, wenn die Abgeordneten ausschließlich zur Entscheidung über die Militärvorlage berufen würden. Allein wir haben noch nichts von einer Ankündigung des Fürsten Bismarck vernommen, den Reichstag unmittelbar nach der Annahme des Septennats wieder aufzulösen und somit den Wählern für alle übrigen Fragen die Freiheit der Entschließung zurückzugeben. Im Gegentheil, es liegt in der Natur der Sache, daß der Herr Reichskanzler das Eisen schmieden wird, so lange es warm ist, will sagen, er wird mit der gefügigen Majorität drei Jahre lang alle seine übrigen politischen und finanziellen Pläne durchzuführen suchen; ja, es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß das Mandat eines Reichstages nach dem Willen der Regierung über drei Jahre hinaus verlängert wird. Denn schon einmal ist durch Reichsgesetz die Legislaturperiode eines Reichstages über die normale Zeit verlängert worden, und der Wunsch der gouvernementalen Partei, sich recht lange im Besitz ihrer Macht zu halten, ist seit langer Zeit in den Anträgen auf Abänderung der Verfassung hervorgetreten. Nach der Annahme des Septennats aber kommt naturnothwendig die politische und wirthschaftliche Reaction, selbst wenn die Regierung derselben heute widerstrebt. Denn der Herr Reichskanzler selbst hat wiederholt erklärt: Einfluß auf eine Regierung erlangen Parteien nur durch ihre Unterstützung. Die conservative Partei wird die Regierung unterstützen, und die Regierung wird sich dem Einflusse der Partei nicht entziehen können. Aus diesem Grunde müssen namentlich die agrarischen Forderungen der Rechten ernste Besorgnisse für die Zukunft wecken. Wir wissen nicht, ob Herrn Dr. Lucius noch eine lange Amtsdauer beschieden sei. Nach den jüngsten Angriffen der nationalliberalen Partei zu schließen, darf man vermuthen, daß der Herr Landwirthschaftsminister vielleicht bald auf seine Gesundheit erhöhte Rücksicht nehmen müsse. Im Reichstage werden die Agrarier conservativer und nationalliberaler Observanz dann schwerlich zögern, auch die Forderung hoher Wollzölle wieder aufzunehmen. Sind doch die Bundesgenossen des Herrn von Bennigsen auf den Schutz der nationalen Arbeit in der Landwirthschaft so versessen, daß sie gern auf den Schutz der nationalen Arbeit in der Industrie verzichten. Sie haben bereits in erregten Petitionen hundert und zweihundert Mark Zoll auf den Centner Wolle verlangt. Nun aber producirt Deutschland nach Ausweis der Statistik kaum ein Fünftel so viel Wolle, als die blühende deutsche Wollindustrie braucht. Deutschland müßte nicht neunzehn, sondern einundneunzig Millionen Schafe besitzen, um das Bedürfniß der Wollindustrie zu decken. Jede Belastung des unentbehrlichen Rohmaterials vertheuert die deutsche Production und raubt ihr die Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Ueberdies aber kommt aus New-York die Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bei dem Repräsentantenhause die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Wolle beantragt habe. Diese Nachricht ist von höchster Bedeutung für die deutsche Industrie; denn im Jahre 1885 hat die Mehrausfuhr an Wollengarn nach den Vereinigten Staaten 912 Doppelcentner betragen, und im Durchschnitt der letzten fünf Jahre hat die Mehrausfuhr an Wollenwaaren nach den Vereinigten Staaten rund 18 000 Doppelcentner betragen. Wird in Deutschland ein Wollzoll eingeführt, so erleidet der Export nach Amerika zum wenigsten eine beträchtliche Verminderung; schafft die Union außerdem den Wollzoll ab, so ist das gesammte deutsche Wollgewerbe vom Weltmarkte verdrängt, und zehntausende Familien sind brotlos geworden. Wir glauben, daß auch diese Aussicht bei den Wahlen einige Beherzigung verdient. Allerdings haben ja bisher die Petitionen um Wollzölle bei der Majorität des Reichstages kein Gehör gefunden, allein die bisherige Behandlung bietet keine Gewähr, daß nicht ein gefügiger Reichstag die entgegengesetzte Haltung einnehme und durch ihren Einfluß auf die Regierung auch den Reichskanzler bestimme, sich den Wünschen der Agrarier zu fügen. Heute zucken die Candidaten der Cartellpartei die Achseln über die Furcht vor hohen Wollzöllen. Aber wer hat nicht noch vor zehn Jahren die Achseln über die Möglichkeit von Getreidezöllen gezuckt? Es liegt daher leider Anlaß genug vor, die Wähler immer wieder und wieder zu ermahnen, sich durch die Debatten über das Septennat nicht beirren zu lassen, sondern die Augen offen zu behalten und auf die Pläne zu richten, welche nach der Annahme des Septennats folgen werden.

Berlin, 3. Febr. [Tages-Chronik.] In Mainz sowohl wie in Metz müssen Tausende von Reservisten, die in diesen Tagen zur Einübung mit dem Repetirgewehr dort eintreffen, in Bürgerquartieren untergebracht werden, weil in den Casernements und dergleichen nicht der genügende Platz ist.

Der erste Präsident des Berliner Landgerichts I, Geheime Oberjustizrath Bardeleben, ist nach Celle versetzt und an seine Stelle der Erste Staatsanwalt des Landgerichts I, Herr Geheime Justizrath Angern, zum ersten Präsidenten ernannt worden. Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, wurde der Staatsanwalt am Landgericht Berlin II, Herr Wachler, in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Berlin I versetzt.

Die „Nat.-Ztg." bringt folgendes Telegramm aus Paris: „Freycinet läßt die ihm zugeschriebene Auslassung betreffs Boulanger für apokryph erklären, er vermeide principiell, über frühere Collegen Urtheile zu formuliren, welche in einem oder dem anderen Sinne augenblicklichen bedauernswerthen Polemiken Nahrung geben können."

[Zur Wahlbewegung.] Am 30 Jan. fand in Neumünster eine Delegirtenversammlung der freisinnigen Partei Schleswig-Holsteins statt, welche, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, von Delegirten aller Kreise besucht war, unter denen man nicht nur die Veteranen der Partei, welche schon zur Dänenzeit für Deutschthum und Freiheit gestritten, bemerkte, sondern auch den so lange schmerzlich vermißten jungen Nachwuchs. Von früheren Reichstagsabgeordneten waren Hänel, Halben, Lorenzen und Karsten anwesend. Hänel hielt eine Ansprache von zündender Wirkung, an deren Schluß er ausführte, daß es sich bei den Wahlen nicht blos um die Militärvorlage, sondern einfach darum handle, ob die Reaction in Deutschland ihre letzten Triumphe feiern solle. Das ergebe das Verhalten der gegnerischen Parteien; eine Verbrüderung von Bennigsen bis Stöcker und Cremer; ein leidenschaftlicher Chauvinismus, dessen Agitationsmittel nicht mehr darauf berechnet wären, das deutsche Volk auf einen Vertheidigungskrieg vorzubereiten, sondern in einen Angriffskrieg hineinzubetzen; ein Mangel nationalen Ehrgefühls, der es übersähe, daß mit der Anklage der Reichsfeindschaft gegen einen großen Theil der Wählerschaft und des Reichstages, wie sie die gegnerischen Parteien erhöben, das eigene Volk beschmutzt werde; eine Verrohung der politischen Sitten in persönlichen Verunglimpfungen und Verdächtigungen, die zum guten Theil gerade von den „Gebildeten", von der „guten Gesellschaft" ausgingen. In einem solchen Kampfgewühle gelte es, daß die freisinnige Partei, ob groß oder klein, ein festes Carré bilde, geschlossen nach allen Seiten, jeder Mann muthig an seinem Platze; dann würden sich die Wogen brechen und sich um den bewährten Kern die Bekenner eines echten und thatkräftigen Liberalismus schaaren.

Nachdem Graf Moltke abgelehnt hat, sich als Candidat für den Reichstag in Lingen aufstellen zu lassen, hat man in einer Wahl-Versammlung beschlossen, den Staatssecretär Graf Herbert Bismarck als Candidaten aufzustellen.

Im Reichstagswahlkreise Herzogthum Lauenburg haben die gouvernementalen Parteien endlich einen Candidaten gefunden. Die Aufstellung des Grafen Wilhelm v. Bismarck war an der Weigerung des Letzteren gescheitert, sich im Voraus über die Annahme eines so zweifelhaften Mandats zu erklären. Nunmehr hat Gutsbesitzer Wentorf-Rothenhausen seine anfängliche Weigerung, die Candidatur anzunehmen, zurückgezogen. Herr Wentorf ist ein hochorthodoxer und hochconservativer Mann, etwa von der Farbe des Grafen Bernstorff; er hat sich ebenso wie dieser bereit erklärt, event. der deutschen Reichspartei beizutreten. Daß die Nationalliberalen des Wahlkreises, welche bei der letzten Nachwahl die Aufstellung des Grafen Bernstorff beanstandet haben, jetzt einen Gesinnungsgenossen desselben ihrerseits aufstellen, beweist nur, wie rasch diese Partei sich acclimatisirt. Herr Wentorf übrigens, den die Conservativen selbst aus dem Kreistage beseitigt haben, weil er, ganz wie Herr von Meyer-Arnswalde im Abgeordnetenhause, zu selbstständig ist, dürfte sich zum Regierungs-Candidaten sehr wenig eignen und selbst von den Conservativen nicht überall unterstützt werden. Haben die leitenden Männer der Partei sich doch an der Aufstellung desselben nicht direct betheiligt.

[Der Bericht über die Geschäfte des Reichsversicherungsamtes] für das Jahr 1886 giebt einen Einblick in die überaus umfassende Thätigkeit des Amtes. Ueber die berufsgenossenschaftliche Selbstverwaltung heißt es: „Wenn dem Vorstehenden nach das Amt mehrfach berufen war, die berufsgenossenschaftlichen Organe in ihrer Geschäftsführung zu unterstützen, so muß andererseits hervorgehoben werden, daß den Berufsgenossenschaften auf dem weiten Gebiet ihrer Verwaltung doch volle Freiheit der Bewegung gelassen und zahlreiche Anfragen und Vorlagen ihnen zur selbstständigen Prüfung und Entscheidung übersandt wurden. Hierbei haben die Genossenschafts- und Sectionsvorstände im Allgemeinen eine anerkennenswerthe Umsicht bewiesen und ein gutes Verständniß sowohl zu den Schiedsgerichtsvorsitzenden, als auch zu den Verwaltungsbehörden aufrecht zu erhalten gewußt. Insofern kann das Problem einer ausgedehnten, mit Strafbefugnissen verbundenen und zum Erlaß einschneidender Vorschriften zur Verhütung von Unfällen berechtigten Selbstverwaltung ohne Mitwirkung eines staatlichen Beamtenelements als gelöst angesehen werden. Dabei haben die Vorsitzenden und Mitglieder der Genossenschafts- und Sectionsvorstände sowie die Vertrauensmänner eine erhebliche ehrenamtliche Arbeitslast willig getragen. — Die Geschäftsführung in den Genossenschaftsbureaus, in welchen zum Theil ehemalige Unfallversicherungsbeamte, zum Theil andere geschulte Kräfte angestellt sind, hat im Allgemeinen durchaus befriedigt." — Die dem Berichte beigegebene Nachweisung der vom Reichsversicherungsamt im Jahre 1886 ausgeführten hauptsächlichsten Arbeiten lautet: „I. 267 Recurse gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte wurden bearbeitet, darunter 98 erledigt. — II. 1 Gesetzentwurf, betreffend die Versicherungspflicht der bei Bauten beschäftigten Personen wurde begutachtet, 1 kaiserliche Verordnung (betreffend die Ausführung des § 17 des Ausdehnungsgesetzes) entworfen, 6 Ausführungs- rc. Bekanntmachungen erlassen, 5 Denkschriften für den Bundesrath ausgearbeitet, 3 gutachtliche Aeußerungen auf Grund des § 1 Absatz 7, § 1 Absatz 8, § 90 des Unfallversicherungsgesetzes erstattet, 29 Rundschreiben an oberste Reichs- und Landes-Centralbehörden, 62 Rundschreiben an die Berufsgenossenschafts-Vorstände bezw. die Ausführungsbehörden der Reichs- und Staatsbetriebe, 13 Rundschreiben an Schiedsgerichtsvorsitzende und Arbeitervertreter-Wahlcommissare gerichtet

die in 350 Wahlprotokollen niedergelegten Resultate der Arbeitervertreter- und Schiedsgerichtsbeisitzerwahlen geprüft und bei vorhandener Nichtigkeit Neuwahlen angeordnet. Sieben General- bezw. Genossenschafts-Versammlungen wurden abgehalten, zu dem Ende 65 480 Einladungsschreiben versandt, 5 Genossenschaftsstatuten wurden genehmigt; zu 25 Genossenschafts-Statuten wurden die beschlossenen Aenderungen genehmigt; 55 Gefahrentarife und 6 Unfallverhütungsvorschriften wurden genehmigt; 3097 Katasterbeschwerden, beziehungsweise der Vorlagen der unteren Verwaltungsbehörden wegen erfolgter Ablehnung von Betrieben, 761 Beschwerden gegen Strafverfügungen der Genossenschaftsvorstände und zahlreiche andere Beschwerden wurden erledigt, 257 Präjudize in das Präjudizbuch eingetragen. 5 Genossenschaftsvorstände, 53 Sectionsvorstände, 61 Schiedsgerichte wurden organisirt, 144 Wahlbezirke für die Wahl von 243 Arbeitervertretern gebildet, 464 Krankenkassen mit Stimmzetteln ꝛc. versehen, 2399 Stimmzettel behufs der Wahlen zum Reichs-Versicherungsamt aufgestellt und versandt, im Ganzen 26 819 journalisirte Eingänge und außerdem ohne besondere Journalisirung eine größere Anzahl Eingänge in Sachen der Arbeitervertreterwahlen bearbeitet."

• **Berlin,** 3. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Ein schrecklicher Vorgang ereignete sich gestern Abend auf dem Grundstück Naunynstraße 66. Dort wohnt in eigener Wohnung, auf dem Hofe eine Treppe, der Kaufmann Lux, ein unverheiratheter Herr in den 30er Jahren. L. hatte sich auf einem Petroleumkocher eine Tasse Kaffee gekocht und trank eben denselben, der Kochmaschine den Rücken zugewendet, aus, als er sich plötzlich von hellen Flammen umringt sah. Die Flucht durch die nach dem Flur führende Thüre konnte er nicht nehmen, da dicht bei derselben sich das Bett befand und dieses ebenfalls hell loderte. Er riß, da die Wohnung einen anderen Ausweg nicht besaß, ein Fenster auf, um aus demselben und auf den Hof zu springen. Sich mit der rechten Hand an dem Fensterkreuz haltend, wollte er sich hinunterlassen, wagte aber den Sprung nicht und hing nun so, entsetzliche Hilferufe ausstoßend, mit einem Arm am Fensterkreuz, während die Flammen aus dem Fenster schlugen. Trotzdem nicht loslassend, blieb der Unglückliche so lange in dieser entsetzlichen Lage, bis die schnell requirirte Feuerwehr erschien, welche sich Eingang in die brennende Wohnung erzwang und von derselben aus mit großer Entschlossenheit und vielem Geschick den L. in die Wohnung zog. Inzwischen war das Feuer gänzlich erstickt. Der Schwerverletzte, welcher erhebliche Brandwunden an dem rechten Unterarm und dem linken Oberarm, sowie im Gesicht davongetragen und dem das Kopfhaar fast vollständig abgesengt worden war, erhielt die erste Hilfe in der Sanitätswache in der Adalbertstraße, von wo er zu seinem Hauswirth gebracht wurde, welcher sich zur Aufnahme und Pflege des L. in liebenswürdigster Weise bereit erklärte. L. war mit seinem Mobiliar nicht versichert und erleidet also auch hierin noch einen erheblichen Schaden. Anscheinend ist der Petroleumkocher fehlerhaft gewesen und das ausgelaufene Petroleum hatte sich entzündet.

Eine Gesellschaft von Reitern und Reiterinnen aus aristokratischen Kreisen ist gegenwärtig mit der Vorbereitung und Uebung einer Quadrille zu Pferde beschäftigt, welche zur Feier des Geburtstages des Kaisers im Costüm geritten werden soll. Die Proben finden in der Reitbahn des Garde-Kürassier-Regiments statt.

Frankreich.

L. **Paris,** 1. Februar. [Vor der gestrigen Kammersitzung] ging im Palais Bourbon das Gerücht, es hätte sich ein Complott von Mitgliedern der Rechten und gewissen Republikanern, worunter die Opportunisten zu verstehen sind, gebildet, um das Ministerium zu stürzen, weil dies das einzige Mittel wäre, den General Boulanger aus dem Wege zu schaffen. Das Complott sollte anläßlich der Budgetdebatte zum Ausbruch gelangen, indem der Antrag gestellt würde, das Posten- und Telegraphen-Ministerium aufzuheben, was von der Regierung nicht angenommen werden könnte. Der Handel erregte so großes Aufsehen, daß die fünf im Palais Bourbon anwesenden Minister, die Herren Goblet, Flourens Dauphin, Granet und General Boulanger, noch vor der Sitzung zu einer außerordentlichen Berathung zusammentraten. Noch ehe man aber in der Budgetdebatte bei den Posten und Telegraphen angelangt war, erzählte man sich auf den halbleeren Bänken und den Gängen, das Complott werde scheitern, weil die Opportunisten es nicht gewagt hätten, ihrem ursprünglichen Vorsatze treu zu bleiben, und die Bonapartisten, auf welche die Royalisten zählen, Angesichts der Schwierigkeiten der auswärtigen Lage ebenfalls abgehalten wären. So verlief die Sitzung, von der Viele eine Umwälzung erwartet hatten, ohne den geringsten Unfall. Gegen das Posten- und Telegraphen-Ministerium lief nur ein Mitglied der Rechten, Duchesne, theoretisch Sturm, ohne es in der Wirklichkeit bedrohen zu wollen. Herr Granet versprach alle Verbesserungen, die man von ihm verlangte, und vertröstete, wo er dies nicht konnte, wie anläßlich der unterseeischen Kabel, die immer noch aus englischen Fabriken bezogen werden, das Haus auf später.

Der Anfang der Sitzung war noch der Erledigung des Cultusbudgets gewidmet worden. Conseilspräsident Goblet ergriff nochmals das Wort, um liberale Beschlüsse zu empfehlen, und verlangte, was er angestrebt hatte: das eine Mal die Wiedereinstellung des von dem Budgetausschusse gestrichenen Credits für die Domherren, 659 an der Zahl, die auf den Aussterbe-Etat gesetzt werden, das andere Mal die Beibehaltung der protestantischen Theologie-Facultäten in Montauban und Paris, sowie diejenige der Rabbiner-Seminarien. Die verschiedenen Abstimmungen erlaubten den Schluß, daß die Republikaner der Kammer, wenn nicht duldsamer gegen die Kirche, so doch aus Politik zahmer werden und das System der unausgesetzten Plackereien aufgeben.

Belgien.

a. **Brüssel,** 2. Febr. [Die Scheidungsfrage. — Eine Armeestatistik. — Socialistische Agitationen.] Als der bekannte päpstliche Erlaß, der den katholischen Richtern verbot, die Scheidung auszusprechen, in Belgien bekannt geworden war, entstand ein gewaltiger Sturm im Lande. Selbst das katholische Ministerium konnte nicht umhin, dem päpstlichen Nuntius Vorstellungen zu machen, und bald konnten die Officiösen verkünden, jener Erlaß habe in Belgien, woselbst die Scheidung gesetzlich gestattet ist, keine Giltigkeit. Um darüber Gewißheit zu schaffen, wurde in der gestrigen Kammersitzung von einem liberalen Deputirten eine diesbezügliche Anfrage an das Ministerium gerichtet, in Folge deren der Minister des Auswärtigen einen Brief des Nuntius vom 14. September 1886 verlas. Darnach betrifft jener päpstliche Erlaß nur Frankreich; er hat für Belgien keine Giltigkeit; die belgischen Richter werden davon nicht berührt. — Während die Clericalen mit unglaublicher Zähigkeit an dem Principe der Stellvertretung sich anklammern, giebt nachstehende amtlich festgestellte kurze aber bezeichnende Statistik einen klaren Einblick in die belgische Armee: Am 30. September 1886 waren in der belgischen Armee theils mit Gefängniß theils disciplinarisch bestraft: 30 pCt. der Stellvertreter, 2,04 pCt. der Freiwilligen, 2,09 pCt. der Milizsoldaten und 6,27 pCt. der Freiwilligen mit Prämien. — Die socialistischen Agitationen machen sich in Belgien immer schärfer fühlbar. Im Bassin Lüttich vergeht kein Tag ohne aufreizende Versammlungen. In Brügge waren vorgestern die Genter Socialisten versammelt und beschlossen nach den üblichen Hetzreden kräftige Propaganda in den flandrischen Provinzen. Dabei wurde mitgetheilt, daß das Genter Socialistenblatt, der „Vooruit" 80 000 Francs Capital zur Verfügung hat und schon jetzt täglich 15 000 Exemplare vertheilt, das Organ des Generalraths der „Peuple" sogar 42-—45 000 Exemplare abzieht. In Brüssel selbst fand gestern Abend zum ersten Male eine von der Socialistenpartei nach dem Hause des Volkes einberufene Versammlung der jetzt zur Ausloosung kommenden Militärpflichtigen statt; 300 waren dem Rufe gefolgt. Die Redner, welche die jungen Leute aufforderten, ihre Kräfte nicht mehr für die „Genießer" aufzuwenden, sondern sich den Socialisten anzuschließen und gegen die den Armen allein auferlegte Blutsteuer zu protestiren, fanden stürmischen Beifall. Unter solchen Verhältnissen kann man es nur billigen, daß das Ministerium aus Vorsicht alle alten Gewehre, die anläßlich der Arbeiterunruhen den ländlichen Bürgergarden eingehändigt worden waren, jetzt hat wieder einsammeln und in Sicherheit nach Lüttich hat bringen lassen.

Großbritannien.

London, 1. Februar. [Ueber den Untergang des Auswanderungsschiffes „Kapunda"] berichtet die „Allg. Corr.": Ein schreckliches Unglück zur See wird aus Bahia telegraphirt. Es ist dies der Untergang des am 11. December von London nach Freemantle, West-Australien, abgegangenen Auswanderungsschiffes „Kapunda", wobei nach den ersten Angaben 360 Menschen ein Wellengrab gefunden haben sollen. Später eingegangenen Depeschen zufolge wurde das Unglück durch eine Collision (südlich von Maceio) mit der eisernen Barke „Ada Melmore" aus Belfast veranlaßt. Weitere Erkundigungen haben ergeben, daß sich an Bord der „Kapunda" 268 Auswanderer, 4 Cajüten-Passagiere und eine Bemannung von 41 Personen — zusammen mithin 313 Seelen befanden, von denen anscheinend nur 8 Passagiere und 7 Mann der Besatzung gerettet wurden, die bereits in Bahia gelandet sind; doch giebt man sich der Hoffnung hin, daß noch andere Schiffbrüchige gerettet und nach Rio de Janeiro und Maceio mitgenommen sein dürften, und daß der wirkliche Verlust sich auf etwa 300 Personen beziffern werde. Nach einer Meldung sanken beide Schiffe gleichzeitig, nach einer anderen Version steuerte die „Ada Melmore", obwohl in ernstlich beschädigtem Zustande, nach Pernambuco. Die Eigenthümer der „Kapunda" — Trinder, Anderson und Co. in London — werden seit Ankunft des ersten Telegramms von Verwandten und Freunden der Emigranten förmlich belagert, die Firma muß aber ihre Auskunft auf die mündlichen und zahlreichen telegraphischen Anfragen aus allen Theilen des Vereinigten Königreichs auf die noch immer unvollständigen und sich oft widersprechenden Telegramme beschränken. Ein Geretteter, Namens Reece, zählt seine Frau und 7 Kinder zu den Ertrunkenen; und ein Anderer, Namens Broadhurst, hat seine Frau und 8 Kinder verloren. Die „Kapunda" war ein eisernes Schiff mit einem Deplacement von 1146 Tonnen, war im Jahre 1875 in Dumbarton gebaut, und 100 A I classificirt; während die eiserne Barke „Ada Melmore" einen Gehalt von 591 Tonnen hatte und im Jahre 1877 in Glasgow gebaut war.

London, 1. Febr. [Im Unterhause] kam die Interpellation Labouchere's zur Verhandlung, welcher Auskunft verlangte, ob die Notiz in einem Artikel der „Fortnightly Review" wahr sei, daß die Regierung in einer Depesche Oesterreich für den Fall eines österreichisch-russischen Krieges die Hilfe Englands angeboten habe, ebenso die Bemerkung der „Pall Mall Gazette", daß die betreffende Depesche nach Wien abgegangen, aber sistirt worden sei, und ob die fragliche Depesche dem Parlament vorgelegt worden sei. — Der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir James Ferguson, beantwortete die Frage dahin, daß überhaupt keine derartige Depesche nach Wien abgesandt worden sei. Uebrigens vermöge er die von der „Pall Mall Gazette" citirte Stelle garnicht in dem Artikel der „Fortnightly Review" zu finden. — Darnach wurde die Adreßdebatte von Bradlaugh wieder aufgenommen, welcher die Frage stellte, ob die Regierung eine friedliche oder eine kriegerische Politik zu führen gesonnen sei, und ob es wahr sei, daß die englischen Steuerzahler die Kosten der Garnison in Suakim tragen müßten. Irland angehend, bezweifelte Bradlaugh, ob das Ministerium dem Lande wirklich ein gewisses Maß von Selbstregierung geben wolle.

Der nächste Redner war Lord Randolph Churchill. Derselbe sagte, daß er von einer Kritik der auswärtigen Politik absehen wolle, da dem Hause authentische Information noch immer fehle. Die Sir W. White ertheilten Instructionen konnten nur seine Billigung finden und würden zu einer Ordnung der Balkanfrage wesentlich beitragen. Bezüglich der Lage in Irland meinte Lord Randolph, daß sich die Gutsherren diesen Winter im Allgemeinen human benommen hätten, was wohl nicht zum Geringsten der äußerst fähigen Verwaltung Sir M. Hicks-Beach zu danken sei, der hoffentlich noch länger dem schwierigen Posten vorstehen würde. Man könne sagen, daß zur Zeit in Irland wenige agrarische Verbrechen begangen würden. Der Feldzugsplan sei völlig ungesetzlich und unsittlich. Sollten die gegenwärtigen Gesetze nicht genügen, so würde das Parlament gewiß die Regierung durch Genehmigung weiterer nothwendig erscheinender Gesetze unterstützen. Der Feldzugsplan und seine Leute würden dann sicher bald von der Bildfläche verschwinden. Hierauf kritisirte der Ex-Schatzkanzler die verschiedenen Partei-Bestrebungen. Die Regierung möge sich, so sagte er, nicht zu sehr auf die Unionisten verlassen, die doch nur einer Krücke glichen. Demnächst würde die Tory-Partei, welche allein die Union aufrecht zu erhalten vermöge, auch ohne die Unionisten fertig werden können. Chamberlain giebt er zu bedenken, daß die Tories nimmermehr irgend welcher Selbstregierung Irlands, welche nur annähernd die Befugnisse eines Parlaments in sich schlösse, beistimmen würde. Hierauf befürwortete Lord Randolph des längeren eine Einschränkung der öffentlichen Ausgaben und schlug vor, den Armee- und Marine-Etat durch eine Commission prüfen zu lassen. Er bestritt übrigens, daß die Befestigung der Kohlenstationen den Anlaß zu seinem Rücktritt gebildet hätte. — Bei der darauf folgenden Debatte drückte der Liberale Shaw-Lefevre dem Ex-Schatzkanzler seine Anerkennung für seine Sparsamkeitsliebe aus. Die gegenwärtigen Zustände in Irland seien durch die Verwerfung der Parnell'schen Bill im letzten Jahre erzeugt, er warne die Regierung vor Zwangsmaßregeln. — Nachdem Curzon und Lord Wolmer die Unionisten noch gegen die Angriffe Lord Randolph Churchill's vertheidigt hatten, wurde die Adreßdebatte vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

In der am 2. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des „Neuen Wahlvereins" wurden die Candidaturen der Cartellparteien genehmigt. Aus den Reden, welche an diesem Abende im „Neuen Wahlverein" gehalten wurden, verdienen einige zur Cha-

Der Roman der Stiftsdame.

Von **Paul Heyse.**

„Eine Lebensgeschichte" nennt Paul Heyse seine neueste Prosadichtung.*) Er weicht offenbar mit Bedacht der Bezeichnung „Roman" aus, weil diese Dichtungsform gewisse künstlerische Anforderungen stellt, die der Roman der Stiftsdame nicht erfüllt, die der Dichter zu erfüllen nicht die Absicht hatte. Denn diese Erzählung ist eigentlich nichts Anderes, als die Niederschrift der „Erinnerungen des ehemaligen Candidaten der Theologie Johannes Theodor Weißbrod", kunstlos und ohne jede berechnete Anordnung aneinandergefügter Erinnerungen. So wenigstens wünscht der Dichter seine Erzählung aufgefaßt zu sehen. „Es will mich bedünken," läßt er den Candidaten in einem Briefe an ihn, der so zu sagen nur der Herausgeber der Memoiren Johannes Weißbrod's ist, sagen, „es will mich bedünken, als ob die anspruchslos aneinander gereihten Bilder dieses biographischen Romans, wie man ihn wohl nennen darf, durch eine sorgfältigere Gruppirung und kunstvollere Ausführung an Reiz und Lebendigkeit kaum gewonnen haben würden, während der Eindruck der schlichten Wahrhaftigkeit wohl eher darunter gelitten hätte. Es trägt Verstand und rechten Sinn mit wenig Kunst sich selber vor."

Diese Auseinandersetzung mit dem Leser über die Form der Erzählung erscheint uns, soweit sie sich auf die Erinnerungen des Candidaten bezieht, durchaus nicht nöthig, denn die Kunstlosigkeit ist doch nur eine scheinbare, in Wirklichkeit sind die Thatsachen aus dem Leben der merkwürdigen Frau und des Candidaten Johannes, welche die Helden der Erzählung sind, in ungemein klarer Weise, mit fein abwägendem Kunstverstande nebeneinander gestellt. Dagegen ist das Vorspiel oder, wie man hergebrachter Weise zu sagen pflegt, die Rahmenerzählung, welche den Dichter in Verbindung bringen soll mit dem Candidaten Weißbrod und dem Leser klar zu machen hat, wie das Interesse des Herausgebers der Memoiren zum ersten Male geweckt wurde sowohl für den Autor der Erinnerungen, wie für die Persönlichkeit, der sie gelten, nur sehr locker mit der Lebensgeschichte verbunden und, was mehr ins Gewicht fällt, sie ist nicht recht überzeugend. Das Ganze hätte sicherlich gewonnen, wenn diese Rahmenerzählung fortgeblieben oder doch in kürzerer Form und mit tieferer Ueberzeugungskraft ausgestattet gewesen wäre.

Sie liest sich wie ein Rechenschaftsbericht des Dichters, wie eine einleitende Vorrede. Einer solchen bedarf aber das Kunstwerk nicht. Sollen die Thatsachen, die in einer Einleitung vorgetragen werden, für wahr gelten, so mögen sie für die Entstehungsgeschichte des einzelnen Werkes und für den, der die Entwicklung des Dichters zu betrachten hat, ihre Bedeutung haben; dann müssen wir aber auch die Gewähr für ihre Wahrheit besitzen. Sowie sie hier den Erinnerungen vorangestellt sind, muß man sie im Sinne des Dichters für erfunden halten und als einen nicht herauszulösenden Bestandtheil der ganzen Dichtung ansehen. Als solchen aber machen sie einen unharmonischen Eindruck.

Die Erinnerungen selbst bezeichnet der Candidat Weißbrod oder, wie wir zutreffender sagen könnten, der Dichter als einen biographischen Roman.

Schade, daß Heyse nicht diesen Terminus auf den Titel gesetzt hat. Die Bezeichnung der Kunstform ist durchaus nichts Gleichgiltiges, nichts Willkürliches; und wenn sich auch die Namen für die verschiedenen Dichtungsgattungen im Laufe der Zeiten ändern, wenn sie die Jahrhunderte hindurch durch neue schöpferische Talente neuen Inhalt erhalten, so muß doch immer ein nothwendiger Zusammenhang zwischen dem Inhalt und der Form der Dichtung bestehen bleiben. „Eine Lebensgeschichte" will uns überhaupt nicht recht gefallen als die Bezeichnung einer Kunst-Gattung; der „biographische Roman" dagegen, wie Heyse in glücklicher dichterischer Ahnung die Aufzeichnungen Weißbrod's benannt, ist in der Geschichte der deutschen Erzählung dem Inhalte nach nicht neu, wenn wir uns auch nicht erinnern, auf dem Titel eines hervorragenden Werkes deutscher Erzählungskunst ihn schon gelesen zu haben. Er wäre Heyse's Erfindung, und in seiner Beziehung zu dem vorliegenden Werke und ähnlichen eine glückliche Erfindung.

Denn „der Roman der Stiftsdame" erzählt eben nur das Leben eines ungewöhnlich mit geistigen und Herzensgaben ausgestatteten Menschenkindes, das einen ungewöhnlichen Lebensweg gehen mußte, weil es aus den überlieferten Bahnen, die ihm die Verhältnisse anwiesen, einmal herausgetreten ist.

Die Stiftsdame Luise wächst in dem Hause ihres Onkels auf, da ihre Eltern früh verstorben sind. Das Haus ihres Pflegevaters ist in allen Lebensäußerungen kirchlichfromm und sittenstreng, im Innern sieht es indessen nicht ganz so reinlich aus, wie die Welt glaubt. Die stets selbstständig denkende und rein empfindende Luise sehnt sich darum aus diesem Hause hinweg und hätte es am liebsten schon an dem Tage ihrer Mündigkeitserklärung verlassen — auch trotzdem ihr Onkel ihr Erbtheil bis auf den letzten Rest vergeudet hatte — wenn sie nicht die Leiden ihrer Tante, körperliche wie seelische, zurückgehalten hätten. Ein unerwarteter Zufall beschleunigt die Ausführung ihres langsam reifenden Entschlusses. Der Leiter einer durchziehenden Schauspielertruppe, Constantin Spielberg, wird in dem Hause ihres Onkels aufs Ungerechteste gedemüthigt und aufs Schändlichste gemißhandelt. Da springt Luise hinzu, küßt den, wie alle Anwesenden glauben, fremden Mann auf die Hand, die eben einen Schlag mit der Reitpeitsche erduldet hatte, und verschwindet am folgenden Tage, ohne daß irgend Jemand in ihrer Umgebung ihren Aufenthalt hätte angeben können.

Luise hatte Spielberg als Darsteller von Heldenrollen im Berliner Schauspielhause vor Jahren bewundert. Sie hatten in einem Gasthause gewohnt und Spielberg hatte, da ihn häufige Unterhaltungen dem Mädchen näher gebracht, um ihre Hand angehalten. Onkel Joachim, ein Bruder des Gutsherrn, ihr Reisebegleiter in der Hauptstadt, hatte ihr die Frage vorgelegt, ob sie lieber wolle, daß er den kühnen Schauspieler wegen seiner Frechheit zur Rede stelle oder ob sie vorziehe, ohne Antwort Berlin zu verlassen. Luise hatte sich für letzteres entschieden, aber in ihrem Herzen blieb ein Schuldbewußtsein zurück und, worüber sie sich erst jetzt wieder klar wurde, auch eine aufrichtige Theilnahme für den Künstler, den sie so oft bewundert hatte. Sie zieht nun mit Spielberg, welcher die Erlaubniß erlangt hat, in den Städten der Mark und Pommerns mit seiner Truppe zu spielen, von Ort zu Ort. Ihre Familie kennt ihren Aufenthalt nicht. Nur der Candidat Johannes, der einst Hauslehrer auf dem Gute des Onkels und der Vertreter des altgewordenen, mit dem Gutsherrn auch nicht im Frieden lebenden Pastors gewesen war, hatte endlich, von einem Zufall begünstigt, ihren Aufenthaltsort ermittelt. Johannes war als ein selbstbewußter, in theologischem Dünkel befangener Jüngling auf das Gut gekommen. Niemand hatte ihm hier Achtung einflößen können, außer dem stillen Mädchen, das sich zwar von allen regelmäßigen Andachtsübungen und officiellen Acten der Frömmigkeit fernhielt, in dem er aber allmälig eine Tiefe der Empfindung, eine Freude an werkthätiger Nächstenliebe und ein so volles Gottvertrauen erkannt hatte, daß er selbst unter seinem Einfluß in kurzer Zeit verändert und, wie er selbst einsah, veredelt worden war. Er findet das Mädchen, an dem sein ganzes Herz hing, an der Seite Spielbergs, der trotz gewisser, nicht zu leugnender guter Eigenschaften, doch ein unstäter Charakter ist, der für das Opfer des großmüthigen Mädchens kein Verständniß und für ihre hervorragenden Charaktereigenschaften keine Schätzung hatte. Johannes' Freundschaft für Luise ist so groß, daß er sich den Komödianten anschließt, nur um ihr nahe zu sein und sie vor den moralischen Mißhandlungen ihres Gatten zu schützen. Aber die Truppe Spielberg's sinkt immer mehr. Alle Anstrengungen Luisen's, sie materiell und moralisch zu halten, sind vergeblich, denn auch ihre Kräfte erlahmen endlich. Das Kind, das einzige, was sie noch an Spielberg gefesselt hat, stirbt, nicht ohne Schuld des Vaters, der in seiner Trunkenheit seine Gattin

*) Paul Heyse. Der Roman der Stiftsdame. Eine Lebensgeschichte. Vierte Auflage. Berlin. Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung).

rakterisirung der Redner wie der Versammlung dienende Momente hervorgehoben zu werden. Den willkommenen Anknüpfungspunkt für die Polemik gegen die Deutschfreisinnigen Breslaus bildete natürlich wiederum die Ablehnung des Compromißvorschlages; und wiederum wurde aus der Ablehnung der Schluß gezogen, daß die Breslauer Liberalen sich für die Wahl zweier socialdemokraitschen Vertreter interessirten. „Es sei unbegreiflich“, sagte der Vorsitzende des „Neuen Wahlvereins“, „wie eine meist aus reicheren Elementen bestehende Partei eine Umsturzpartei wie die socialdemokratische, wenn auch nur indirect, zu unterstützen vermöge.“ Auf die Behauptung, daß die Fortschrittspartei „meist aus reichen Leuten bestehe“, wollen wir uns nicht näher einlassen. Möglich, daß Herrn Reg.-Rath Frank die Steuerlisten der Breslauer Fortschrittler zur Unterstützung dieser Behauptung zur Verfügung stehen. Vielleicht nimmt er sich alsdann um der Gerechtigkeit willen die Mühe, sich auch die Steuerlisten seiner Gesinnungsgenossen durchzusehen; es ist ja alsdann nicht ausgeschlossen, daß er auch unter den Cartellisten eine große Anzahl von „reichen Leuten“ findet. Doch, wie dem auch sei, jedenfalls ist die Frage ganz unerheblich, wenn man in Betracht zieht, daß die deutschfreisinnige Partei von jeher die entschiedenste Gegnerin der Socialdemokratie war, und daß sie es auch heute noch ist. Es ist geradezu widersinnig, der deutschfreisinnigen Partei ein Interesse an der Vermehrung der socialistischen Stimmen in der Volksvertretung zu imputiren, und wir können füglich davon Abstand nehmen, immer wieder die fraglichen ungereimten Beschuldigungen, die gegen uns gegnerische Redner und gegnerische Blätter erheben, zu widerlegen. Uebrigens möchten wir die Herren, die jetzt ununterbrochen die Ablehnung des Compromisses durch die Deutschfreisinnigen agitatorisch ausbeuten, fragen, ob sie vergessen haben, daß das dem „Neuen Wahlverein“ nahestehende Preßorgan während der letzten Reichstagswahl bei einem Vergleich zwischen dem Fortschritt und der Socialdemokratie die letztere kühlen Herzens als „das kleinere Uebel“ bezeichnete? Woher kommt also den antiliberalen Führern der Breslauer Cartellparteien jetzt der horror vor den „harmlosen Leuten“? Darf man an die Aufrichtigkeit dieses plötzlichen Abscheus vor den Socialdemokraten glauben?

Herr Regierungsrath Frank hielt es ferner für angebracht, seine Zustimmung dazu auszusprechen, daß die Kriegervereine für die Reichstagswahl mobilisirt werden. Der Redner that dies in so origineller Art, daß wir es uns nicht versagen können, den betreffenden Passus seiner Rede zu reproduciren. „Wenn man,“ so sagte Herr Frank, „in Kriegervereinen die Septennatsfrage erörtere, so gehöre sie dahin, mehr als vor das Forum solcher, die während der Feldzüge am warmen Ofen Charpie zupften oder allenfalls eine Liebescigarre opferten.“ Wir meinen zunächst, Herr Frank hätte es nicht nöthig, der Liebesthätigkeit Derer zu spotten, die, wenn sie aus irgend welchen Gründen verhindert waren, ins Feld zu ziehen, daheim sich in ihrer Weise den großen Zwecken des Vaterlandes nützlich zu machen suchten. Charpie ist wohl nur von Frauenhänden gezupft worden, und die opferfreudige Thätigkeit der daheimgebliebenen nichtdienstfähigen männlichen Bevölkerung hat doch nicht lediglich in dem Spenden von Liebes-Cigarren bestanden. Wahrlich, wir beneiden Herrn Regierungsrath Frank nicht darum, daß er im Stande ist, über den glühenden Patriotismus, die heilige Begeisterung, welche in großer und schwerer Zeit die Opferfreudigkeit aller Kreise der Bevölkerung, vom Reichsten bis zum Aermsten, aufs Höchste steigerten, mit einem billigen Witze spötteln zu können, und wir beneiden diejenigen nicht, bei denen diese Art der Polemik mit einem „stürmischen Bravo“ erwidert werden konnte. Was nun die Anrufung der Kriegervereine zur Heeresfolge für die conservativen Parteien selbst betrifft, so möchten wir ganz bescheiden daran erinnern, daß das liberale Bürgerthum zu den waffenfähigen Mannschaften des Deutschen Reiches ein ebenso starkes Contingent gestellt und noch stellt, als die Angehörigen anderer, namentlich auch der conservativen Parteien; daß demgemäß die Kriegervereine ihrer Natur nach aus den Elementen der verschiedensten politischen Parteien zusammengesetzt sind; daß es folglich ein grober Mißbrauch dieser Vereine ist, wenn man mit ihnen den Wahlapparat einer bestimmten Partei verstärken will. Der Zweck der Kriegervereine, die Pflege kameradschaftlichen Sinnes, würde ganz verloren gehen, wenn man sie zu conservativen Parteiconventikeln degradiren wollte. Die Kriegervereine selbst haben das größte Interesse daran, sich gegen ihre mißbräuchliche Verwendung als conservative Agitationsheerde zu verwahren.

Außer Herrn Regierungsrath Frank und einigen anderen Rednern sprach in der Generalversammlung des „Neuen Wahlvereins“ noch Herr Senior Meyer, als Prediger Meyer in der conservativen Parteibewegung Breslaus früher bekannt geworden. Gegenüber Herrn Frank, welcher einer „loyalen“ Agitation das Wort geredet hatte, gab Herr Senior Meyer der Befürchtung Ausdruck, die Agitation könne eine zu „zahme“ werden, was „um keinen Preis“ der Fall sein dürfe. Herr Frank bekannte sich schließlich zu der Ansicht des Herrn Meyer, und er bewies seine hervorragende „Loyalität“ gegen die gegnerischen Parteien stehenden Fußes dadurch, daß er den Kampf der Breslauer Cartellparteien als „einen Kampf der Wahrheit gegen die Lüge“ bezeichnete. Diese Wendung macht uns neugierig auf die folgenden conservativen Agitationsreden.

Als Neuigkeit wußte Herr Senior Meyer zu berichten, daß der Beschluß, das Compromiß abzulehnen, nur mit geringer Majorität gefaßt sein soll, „was als gutes Omen begrüßt werden dürfe; die unterlegene Minorität müsse zur Majorität wachsen“. Herr Senior Meyer ist über die Vorgänge im Vorstande der deutschfreisinnigen Partei schlecht unterrichtet. Der Compromißvorschlag wurde einstimmig abgelehnt.

— Im Anschluß an unsere gestrigen, sich mit den Breslauer Wahlen beschäftigenden Ausführungen werden wir von Herrn Land-Gerichts-Director Witte in einer an uns gerichteten Zuschrift ersucht, mitzutheilen, daß er „niemals für ein Monopol aus den von uns geltend gemachten, von ihm für durchweg richtig befundenen Gründen und niemals für Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts, wohl aber für das Septennat stimmen werde“.

* *

Zur Wahlbewegung.

Die ganze Stärke der „Compromißpartei“ liegt jetzt darin, die Person des Kaisers in den Wahlkampf zu ziehen. Im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise steht an der Spitze der conservativen Wahlagitation der Landrath Prinz Reuß; an diesen hat der „Bote a. d. Riesengebirge“ die directe Aufforderung gerichtet, er möchte seinen Einfluß im Wahlkreise dazu benutzen, um dem „Hineinziehen des Kaisers in den Wahlkampf“ ein energisches Halt zu gebieten. Auf diese sehr berechtigte Bitte giebt heute der Herr Landrath in einer längeren Zuschrift an die Redaction des genannten Blattes die Antwort, als deren Quintessenz wir die nachfolgende Stelle citiren: „Ich will die Situation nicht verwirren und beantworte Ihre Frage, „ob es wirklich gut gethan ist, die Person des Kaisers noch weiterhin in den Wahlkampf zu ziehen?“ — einfach und entschieden mit ja!“ Wir möchten dem Herrn Landrath ein Wort Friedrich Wilhelm's III. zu Gemüthe führen, an das die „Frankf. Ztg.“ kürzlich erinnerte. „Graf Saucken-Tarputschen stand zu der Regierung Friedrich Wilhelm's III. in scharfer Opposition und wurde von Letzterem dafür mit einem Orden belohnt. Der König sagte: „Die Liebe zum Vaterlande ist Gemeingut aller Preußen. Wenn Jemand den Muth hat, gegen meine Regierung Front zu machen, so habe ich Veranlassung, diesen Muth anzuerkennen.“ Und damit überreichte er ihm den Orden.“ — Den Willen des Kaisers hat die Regierung zu vertreten und geltend zu machen, die Wahlen aber sind dazu da, dem Willen des Volkes den gebührenden Einfluß auf die Entwickelung des Reiches durch den Reichstag zu sichern. In diesem Sinne werden die Wähler von Hirschberg-Schönau auch handeln und am 21. Februar ihre Stimmen wie bisher auf den freisinnigen Vertreter Dr. Theodor Barth vereinigen.

Wohin die Hineinziehung der Person unseres Kaisers führt, kann man am Besten daraus ersehen, daß ein kleines conservatives Blättchen in Grünberg, das „Niederschl. Tagebl.“, seiner Wuth über die glänzende Aufnahme der Reden des freisinnigen Candidaten Albert Träger in den von ihm bereisten Ortschaften nur dadurch Luft zu machen versteht, daß es die Parteien, die gegen das Septennat stimmten, als „Anti-Kaiser-Parteien“ bezeichnet.

Von denselben Voraussetzungen, daß es „gut gethan sei“, die Person des Kaisers gegen die Volksvertretung auszuspielen, geht auch ein Aufruf der „Entrüstler“ in dem Wahlkreise Neurode-Reichenbach aus. Hier soll Prinz Georg zu Schönaich-Carolath den bisherigen Vertreter, Dr. Porsch, aus den Bügeln heben, und deshalb tischt der Neue Wahlverein den Wählern wieder das Märchen auf, daß die böse Opposition „dem Kaiser nicht das Heer bewilligt hat, dessen Se. Majestät zum Schutze des Vaterlandes bedarf“. Die Wähler von Reichenbach-Neurode wissen sehr wohl, daß die Majorität des aufgelösten Reichstages „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt hat.

Der Candidat der Freisinnigen des Görlitz-Laubaner Bezirks, Herr Stadtrath Lüders, hält morgen, Freitag, in Geibsdorf eine Ansprache an die Wähler. Daß Herr Lüders gestern in Lauban sprechen wollte, hatten wir bereits registrirt. Die Versammlung ist glänzend verlaufen. Unser h-Correspondent berichtet uns, daß dieselbe von ungefähr 800—1000 Personen besucht war. Der bisherige Reichstagsabgeordnete, Herr Stadtrath Lüders, erstattete seinen Wählern Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Der Redner erntete für seine 1½stündige wohldurchdachte Rede den reichsten Beifall.

Der Candidat der Freisinnigen in Hoyerswerda ist der Stadtverordnete Dr. Friedemann in Berlin.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 16. Januar bis 22. Januar 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	21,8	Dresden	254	19,6	Braunschweig	88	18,2
Paris	2 260	26,1	Odessa	217	27,9	Halle a. S.	85	23,8
Berlin	1 376	22,7	Brüssel	175	22,3	Dortmund	82	34,2
Petersburg	928	29,0	Leipzig	177	16,7	Posen	69	33,8
Wien	790	26,1	Frankfurt am Main	160	17,9	Essen	67	20,0
Hamburg incl Vororte	486	30,9	Königsberg	154	21,9	Würzburg	56	26,8
Budapest	442	35,5	Venedig	145	29,0	Görlitz	57	—
Warschau	431	24,0	Danzig	116	31,2	Frankfurt a. d. Oder	55	33,1
Rom	355	29,4	Magdeburg	149	29,9	Duisburg	49	33,6
Breslau	308	27,3	Chemnitz	115	30,5	München-Gladbach	46	25,8
Prag	288	29,8	Stettin	102	31,1			
München	272	23,5						

Außerdem hat noch eine hohe Mortalitätsziffer: Freiburg i. Br. 31,5.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau 3. Februar.

Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Stadtv. Freund, mit der Mittheilung eines Dankschreibens des Stadtv. Beyersdorff für die ihm seitens der Versammlung übersandte Adresse. Demnächst wurden die Herren Dr. Fiedler und Pringsheim II zu Mitgliedern des Etats-Ausschusses an Stelle der Herren Dr. Caro und Dr. Steuer, welche die Wahl abgelehnt haben, gewählt. Im Weiteren gelangten u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung:

Bewilligung. Die große Frequenz der hiesigen Baugewerkschule hat die Heranziehung dreier Hilfslehrkräfte nothwendig gemacht, für deren Honorirung die Versammlung dem Antrage des Magistrats entsprechend auf Befürwortung des Referenten, Stadtv. Dr. Pannes, 1024 Mark aus dem Ueberschuß der Schulgeld-Einnahme bewilligt.

Von der neuen Irrenanstalt. Magistrat beantragt, daß dem Fabrikbesitzer F. Roßdeutscher hierselbst die Herstellung zweier Speise-Aufzüge mit Handbetrieb für das Hauptgebäude der Irrenstation des Allerheiligen-Hospitals für den Preis von 650 M. für einen Aufzug einschließlich aller Nebenarbeiten, zusammen also für 1300 Mark freihändig übertragen werde.

Die Versammlung erklärt sich auf Antrag des Referenten, Stadtv. Heintze, damit einverstanden.

Zuschlagsertheilung. Für die Lieferung der Steinmaterialien zu den diesjährigen Pflasterungen wird nach den Anträgen des Magistrats der Zuschlag der Kärger'schen Verwaltung der städtischen Steinbrüche in Strehlen, der C. Kulmiz'schen Steinbruch-Verwaltung in Ober-Streit bei Striegau und dem Steinbruchbesitzer A. Steinbrich in Qualkau ertheilt.

Stadtv. Ehrlich empfiehlt als Referent die Genehmigung dieses Antrages.

Dieselbe wird ohne Discussion ausgesprochen.

Dampferlandestelle. Magistrat beantragt, daß an die hiesigen Dampfschiffsrheder Krause u. Nagel zur Errichtung von Dampferlandestellen auf drei Jahre vom 1. April 1887 ab

1) der am Ostende des Terrains der Gasanstalt am Lessingplatze belegene, bisher zum Holzaufstapeln benutzte Platz für jährlich 336 M.;
2) eine zu diesem Platze gehörige, sowie eine unterhalb des Kaiserin

---

zu mißhandeln drohte, ohne Rücksicht auf das im Fieber liegende kleine Wesen. Noch einmal rafft sich Luise zu einer Kraftanstrengung auf. Sie veranstaltet, um die einzelnen Mitglieder der Truppe zu versöhnen, ein Concert, läßt durch Johannes die reichliche Einnahme unter die einzelnen Mitglieder vertheilen und — verschwindet wieder aus dem Städtchen, ohne zurückzulassen, wohin sie sich begeben und was sie zu thun gedenke.

Johannes ist indessen nach vielen Irrfahrten wieder zu seinem Berufe zurückgekehrt. Er wird Lehrer an der höheren Schule seiner Vaterstadt. Da, eines Tages, erhält er durch ein altes Frauchen, eine Insassin des Spittels seiner Vaterstadt, ein kurzes Briefchen. Es ist eine Mittheilung von Luisen's Hand, daß sie sich 14 Tage krank im Spitale befunden habe und daß sie jetzt, wo es ihr Zustand gestattet, ihren Freund wiederzusehen wünsche. Seinetwegen war sie hierher gekommen. Sie war vorher auf dem Gute ihres Onkels gewesen, wo Alles, Alles sich verändert hatte. Eine Masernepidemie hatte ihr Gelegenheit gegeben, den Dorfleuten Liebesdienste zu bezeigen, bis sie selbst von der Krankheit ergriffen wurde. Da sie ihr zu erliegen fürchtete, wandte sie ihre letzte Habe an die Fahrt nach dem Städtchen, in welchem Johannes, wie sie wußte, als Lehrer wirkte. Sie ist nun eine völlig Andere geworden. „Was diese Frau an Gutem und Bösem, Absonderlichem und Abscheulichem erlebt hatte, war in ihrer starken und klaren Seele Alles verarbeitet und nach Ausscheiden der Schlacken zu einem reinen Besitz gemacht worden.“ Sie hatte, wie man zu sagen pflegt, mit dem Leben abgeschlossen, aber nicht, als ob sie sich lebensmüde nach dem Grabe sehnte, nein, sie genoß die kleinen Freuden, die ihr noch übrig geblieben waren, mit der edlen Entsagung, welche Menschen eigen ist, die viel gelitten haben. Johannes, der, an Jahren kein Jüngling mehr, doch die Liebe zu dieser Frau noch ganz so feurig und unverändert im Herzen trug, bot ihr, die auch jetzt noch der körperlichen Reize nicht baar war, seine Hand an. Aber sie schlug sie aus, sie fühlte, daß ihre Kraft untergraben war. Auf dem Todtenbette gestand sie ihm, daß sie ihn stets geliebt — seit dem Tage, da Du unser Joachimchen, als es müde geworden war, auf den Arm nahmst und nach Hause zurücktrugst.“ „Da sagte ich mir“, fährt sie fort, „dieses Kind und diesen Mann zu besitzen, darüber hinaus würde kein Wunsch bleiben. Es hat nicht sein dürfen. Das Kind habe ich begraben müssen, die Liebe zu diesem Manne auch, ganz tief in meiner Brust. Aber sie blieb dort immer lebendig, und nun kann ich Dir noch danken, Johannes, für alle Liebe und Treue, mit der Du mich überschüttet hast . . . . . Es ist kein falsches Fältchen in Deinem Gesicht, wie in Deinem Herzen, aber jetzt ein großer Kummer in beiden . . . Komm! küsse mich ein einziges Mal, recht wie ein liebender Mann seine geliebte Frau — und dann will ich mich ausstrecken und Nachmittagsruhe halten.“

„Dann lächelte sie noch einmal, — so schließt Johannes Weinbrod seine Erinnerungen — schon überirdisch, und schloß die Augen. Ihre Hand zuckte leise. Eine Stunde darauf lag sie still und kalt in der meinen.“

Dieser flüchtige Abriß der Handlung läßt zur Genüge erkennen, daß Johannes und Luise mit entschiedener Zurücksetzung aller andern Personen den Mittelpunkt der Ereignisse bilden. Die verschiedenen Gruppen, welche in den drei Theilen der Erzählung — die Erinnerungen zerfallen in drei Bücher — sich um die Hauptpersonen herumbewegen, dienen ausschließlich zur tieferen Charakterisirung derselben und sind in dieser Beziehung mit großem Geschick ausgewählt. Wenn sie auch im Einzelnen unser Interesse anregen, weil wir in Vielen recht originelle Menschen und in Manchem, was sich an ihr Leben knüpft, mannigfach fesselnde Verhältnisse kennen lernen, so bleiben sie doch — von Künstlerhand geleitet — immer auf dem zweiten Plan. Was sie thun, ist sozusagen Licht und Schatten für die in dem Vordergrunde agirenden Johannes und Luise.

Im ersten Buch ist es das Landgut des Onkels, seine Familie und, was sonst die Bevölkerung eines märkischen Landgütchens bildet, das in scharfen Umrissen an uns vorübergeführt wird. Im zweiten Buche lernen wir das Treiben einer Schauspielertruppe mit allen Licht- und Schattenseiten kennen, mit aller Freude und allem Elend, das die Jünger Thalias erhebt und niederwirft. Im dritten Theil der Erzählung führt der Dichter Johannes und Luise in einem kleinen Städtchen zusammen. Die größte Aufmerksamkeit ist hier auf das Spittel des Städtchens gerichtet, wo Luise freiwillig Aufnahme gesucht hat und wo ihre trefflichen Eigenschaften eine gewaltige Umwälzung hervorrufen. Das Spittel, sonst das am meisten vernachlässigte, entfernteste Winkelchen des Ortes, wird durch Luisens Aufenthalt zum Mittelpunkt des spärlichen geistigen und gesellschaftlichen Lebens.

Luisens Leben wird, wie wir ja schon oben angedeutet, durch Johannes geschildert. Die Absicht des Dichters liegt klar zu Tage, obwohl sie durch den Titel ein wenig verdunkelt erscheint. Nach diesem müßte man schließen, daß die allmälige Entfaltung der geistigen und sittlichen Kräfte der weiblichen Hauptperson den eigentlichen Gegenstand der Erzählung bilden. Das wäre jedoch nicht zutreffend. Wir finden Luisen eigentlich schon bei der ersten Bekanntschaft mit ihr als ein fertiges, in sich geschlossenes harmonisches Wesen vor, das durch nichts mehr erschüttert und umgebildet wird.

Anders, ja umgekehrt geradezu verhält es sich mit Johannes. Johannes kommt aus der großen Universitätsstadt mit allem Dünkel des jungen Gelehrten und Theologen. Das starre Festhalten am Dogma gilt ihm mehr, als die innige Frömmigkeit Luisens, die aus dem tiefen Bedürfniß der Seele quillt; mit seiner Gelehrsamkeit von der Kanzel herab zu glänzen, ist ihm wünschenswerther, als das arme Völkchen, das die Woche hindurch in Mühsal arbeitet, um das Leben zu fristen, am Sonntag durch herzergreifende verständliche Worte zu erheben. Da greift Luise in sein Seelenleben mächtig ein. Unter ihrem Einfluß giebt er ein Vorurtheil nach dem andern auf, durch die unüberwindliche Neigung zu ihr wird er so weit von dem geraden Wege abgezogen, daß er, der frühere geistliche Lehrer, ein herumziehender Komödiant wird, ja daß er sich zu der Anschauung bekennt, daß moralische Tüchtigkeit von dem Stande ganz unabhängig sei, und seine völlige Läuterung vollzieht sich wiederum durch die Seelenruhe und die gottinnige Lebensanschauung Luisens, die zwar noch nicht die Jahre, aber doch die Weisheit des Alters erreicht hat. So entspricht die Darstellung der Lebensschicksale Johannes und die damit verknüpfte allmälige Ausgestaltung seines Charakters weit eher der Aufgabe des biographischen Romans, als die Schilderung von Luisens Leben. Nicht in dem Roman selbst liegt das angedeutete Mißverhältniß, es scheint uns nur ganz äußerlich durch den Titel hervorgerufen.

Der größte Mangel in dieser Heyse'schen Erzählung ist die Häufung schwer glaubhafter Thatsachen. Wem leuchtet wohl ein, daß ein kluges, zwar etwas heißblütiges, aber doch auch stets mit vollem Verstande ihre Handlungen prüfendes Mädchen so leicht über alle Grenzen, welche die Tradition ihr stecken, hinwegspringen würde, daß ein solches Mädchen — um eine alltägliche Wendung zu gebrauchen — eine Thorheit nach der andern machen würde?! —

Sieht man darüber hinweg, so wird man an dem Ganzen, wie besonders an hervorragenden Einzelheiten reichlichen Genuß finden. Der geübte Novellist Heyse versteht zwar auch das Gewagte zu begründen, aber selbst die größte Geschicklichkeit in der Motivirung kann nicht immer überzeugen.

In einer Hinsicht erhebt sich „der Roman der Stiftsdame“, wie uns bedünkt, selbst über viele andere Heyse'sche Schöpfungen, — in stylistischer. Heyse gilt von jeher als ein vortrefflicher Prosaist und Stylkünstler, was aber gerade den Roman der Stiftsdame auszeichnet, ist die Kunstlosigkeit. In der Einfachheit und Schlichtheit liegt die reifste Kunst. M. P.

Universitäts-Nachrichten.

Der „Wiener Allg. Ztg.“ wird aus Krakau geschrieben: Professor Mikulicz gedenkt die hiesige Lehrkanzel der Chirurgie zu verlassen und einem Rufe der Königsberger Universität zu folgen, da die Regierung seinem Antrage betreffs Errichtung einer chirurgischen Klinik widerstrebte.

Augustaplatzes und eine dicht oberhalb der Sandbrücke gelegene Uferstrecke für jährlich 750 M.

vermiethet werden.

Dieser Antrag kam in der Sitzung vom 30. December 1886 zur Berathung und wurde auf Antrag des Stadtv. Morgenstern dem IV. Ausschuß überwiesen.

Dieser Ausschuß empfiehlt nunmehr:

1) den Magistrats-Antrag ad 1 und 2 abzulehnen;
2) dagegen den Magistrat (ad 1 des Magistrats-Antrages) zu ersuchen, auf ein Jahr vom 1. April 1887 bis 1. April 1888 der Frau Meyer für den früheren Miethspreis den Lagerplatz mit der Bedingung zu überlassen, daß den Herren Krause und Nagel ein Zugangsweg zum neuen Landeplatz von 15 bis 20 Meter Breite längs der Ostseite der Gasanstalt unentgeltlich auf dieselbe Zeit überlassen bleibe, welchen Weg sich genannte Firma ohne Entschädigung bei Rückgabe der Pacht selbst befestigen muß;
3) (ad 2 des Magistrats-Antrages) die Verpachtung der Landestelle am Augustaplatz und oberhalb der Sandbrücke auf nur 1 Jahr an genannte Firma unter den früheren Bedingungen zu prolongiren.

Der Referent, Stadtv. Grützner, empfiehlt die Ausschuß-Anträge zur Annahme.

Stadtrath Kopisch sagt zu, daß Magistrat bemüht sein werde, mit den Schiffsrhedern Krause und Nagel eine Einigung im Sinne der Ausschuß-Anträge herbeizuführen. Vielleicht werde es später möglich sein, eine höhere Pacht zu erzielen.

Stadtv. Weinhold empfiehlt die Ausschuß-Anträge, da die Einrichtung der Dampferlandestelle an dem in Rede stehenden Platze nicht blos von den Bewohnern der Ohlauer Vorstadt, sondern von dem gesammten Erholung bedürftigen und Erholung suchenden Publikum mit Freuden begrüßt werden würde.

Stadtrath Kopisch hofft, daß, wenn Magistrat den Ausschuß-Anträgen beitrete, die Landestelle schon in diesem Jahre in Gebrauch kommen werde.

Die Ausschuß-Anträge werden genehmigt.

Ueberfähre am Lessingplatze. Magistrat beantragt, daß der Vertrag, nach welchem die Ueberfähre über die Oder von dem Terrain oberhalb der Gasanstalt auf dem Lessingplatze nach der Uferstraße, sowie die Gebühren-Einnahme aus der freiwilligen Benutzung des städtischen Mastenkrahnes daselbst an den hiesigen Schiffseigenthümer Hermann Jagusch bis 30. Juni 1887 verpachtet sind, unter Beibehaltung der bisherigen Bedingungen auf weitere drei Jahre, d. i. bis Ende Juni 1890, jedoch mit der Maßgabe prolongirt werde, daß sich rc. Jagusch zur unentgeltlichen Bedienung des Mastenkrahnes einschließlich der Lieferung des Schmieröls verpflichtet und die Stadtgemeinde auf die Zahlung des bisherigen Pachtgeldes von jährlich 240 M. verzichtet.

Hierzu war nachträglich eine Offerte des Schiffseigenthümers E. Hahn eingegangen, in welcher derselbe eine Pachtsumme von 500 M. anbietet und sich außerdem verpflichtet, den Mastenkrahn ohne jede besondere Entschädigung zu besorgen. In der Sitzung vom 13. Januar cr. wurden sowohl der Magistrats-Antrag, wie auch die Offerte des Hahn dem Ausschuß IV überwiesen.

Dieser Ausschuß empfiehlt 1) den Antrag des Magistrats abzulehnen; 2) den Magistrat zu ersuchen, dem rc. Hahn die Pacht unter den angebotenen Bedingungen für 500 M. auf 3 Jahre zu übertragen.

Stadtv. Markfeldt referirt über die Angelegenheit und theilt mit, daß sich der rc. Jagusch neuerdings ebenfalls bereit erklärt habe, die von Hahn offerirte Pacht von 500 M. zu zahlen. Mit Rücksicht hierauf erachtete es Stadtrath Kopisch fürs Angemessenste, die Sache dem Magistrat behufs Ausarbeitung einer anderen Vorlage zurückzugeben.

Die Versammlung beschließt demgemäß. Die Angelegenheit, betreffend die

Renovation des Stadthauses (siehe Nr. 40 d. Ztg) wird dem Bau-Ausschusse überwiesen.

Schulärzte. Magistrat theilte vor einiger Zeit der Versammlung seinen in der Schularztfrage an die hygienische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur gerichteten, uns früher bereits mitgetheilten ablehnenden Bescheid mit. Auf Antrag des Stadtv. Dr. Elsner wurde derselbe den Ausschüssen III und IV überwiesen. Diese beantragen die Petition abzulehnen.

Ref. Stadtv. Dr. Elsner befürwortet den Antrag des Ausschusses. Der § 4 der Instruction für die Schulvorstände lege demselben solche Befugnisse bei, welche jeder Bürger ausüben könne. Sollte nun ein Schularzt in den Schulvorstand gewählt werden, so müßte diese Instruction geändert werden, da der Schularzt besondere Befugnisse auszuüben haben würde. Es wäre denn auch nicht ausgeschlossen, daß die vom Magistrat im Verein mit der Schuldeputation erlassenen Abänderungen von der kgl. Regierung genehmigt werden müßten. Nach § 10 der Instruction hätten ferner die Schulvorstände das Recht, dem Unterricht beizuwohnen, jedoch ohne den Unterricht zu stören. Sollte nun ein Schularzt seine Bestimmung erfüllen, so sei erforderlich, daß auch diese Bestimmung abgeändert würde. Es würde auch nicht möglich sein, daß sämmtliche 95 Elementarschulen mit fast je 6 Klassen in einem Jahre von den Aerzten so inspicirt würden, daß etwas dabei herauskomme. Junge, noch unerfahrene Aerzte könnte die Stadt unmöglich zu einem so wichtigen Amte berufen, und ältere erfahrene Aerzte hätten unbedingt schon ihre eigene Praxis, die ihre Zeit vollauf in Anspruch nehme. Aus diesen Gründen sei der Ausschuß zu seinem Beschlusse gekommen. Damit sei aber keineswegs der Gedanke, welcher der Petition zu Grunde liege, abgelehnt worden, sondern Referent sei ausdrücklich vom Ausschusse beauftragt worden, zu erklären, daß dem Gedanken von Seiten der städtischen Verwaltung näher getreten werden möge. Die vor langer Zeit vom Stadtv. Dr. Lion beantragte Sanitäts-Commission werde jedenfalls zu ihren Befugnissen auch die erhalten, der Schulhygiene ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Referent bittet, den Antrag der vereinigten Ausschüsse anzunehmen.

Stadtv. Auerbach tritt dem Antrage der Ausschüsse bei, bemerkt jedoch, daß in der Antwort des Magistrats auf das Schreiben der hygienischen Section der vaterländischen Gesellschaft ein Grund für Ablehnung der Petition angegeben sei, dem er nicht beitreten könne, und dem auch, wie er glaube, verschiedene andere Herren der Versammlung nicht beipflichten dürften. Er wolle aber nicht näher darauf eingehen und bitte um Annahme des Ausschußantrages.

Die Discussion wird hierauf geschlossen und der Antrag der vereinigten Ausschüsse angenommen.

Anstellung eines 2. Pflasterungs-Inspectors. Magistrat beantragt,

a. daß in Zukunft im Etat der Beamten-Besoldungen rc. wieder eine Stelle für einen 2. Pflasterungs-Inspector creirt werde;
b. sich in Gemäßheit des § 56 Alinea 6 der Städteordnung vom 30ten Mai 1853 über die Person des gegenwärtigen Pflasterungs-Aufsehers im östlichen Baubezirk der Stadt, Carl Arnold, welcher vom 1. April 1887 ab lebenslänglich mit Pensionsberechtigung unter Uebertragung der Function des 2. Pflasterungs-Inspectors angestellt werden soll, gefälligst zu äußern;
c. genehmigen zu wollen, daß für das Etatsjahr 1887/88 das auf 1800 Mark bemessene Gehalt des zweiten Pflasterungs-Inspectors aus den in den Etat der Bauverwaltung pro 1887/88 sub Titel I, Pos. 2, in gleicher Höhe eingestellten Mitteln entnommen werde.

Auf Antrag des Stadtv. Simon wird die Vorlage in den Ausschuß verwiesen.

Straßenanlage am neuen Regierungsgebäude. Der Antrag des Magistrats bezüglich der Anlage einer Zufahrtsstraße vom Lessingplatze nach dem Portale an der Westseite des neuen Regierungsgebäudes, welcher auf Antrag des Stadtv. Simon dem Ausschuß V überwiesen worden war, wird von diesem zur Genehmigung empfohlen unter der Voraussetzung, daß 1) die im Kostenanschlage fehlende Anlage des Böschungsgeländers nach § 5 des Vertrages von der königlichen Regierung herzustellen ist; 2) die im § 7 von der königlichen Regierung überkommene Unterhaltungspflicht der Anlagen gegen Zahlung einer noch zu vereinbarenden Entschädigung an die Stadtgemeinde übergeht.

Stadtv. Simon motivirt diese Anträge, die, nachdem der Referent auf eine Anfrage des Oberbürgermeisters Friedensburg, bezüglich der Auffassung des Antrages 2 seitens des Ausschusses, Auskunft gegeben, von der Versammlung angenommen worden.

Bibliotheks-Lesegeld. Der Schulausschuß beantragt, daß

a. von der Einführung eines Lesegeldes für die Benutzung der Schülerbibliotheken bei den Elementarschulen vorläufig Abstand zu nehmen,
b. den Magistrat zu ersuchen, im nächsten Jahre Bericht über den weiteren Fortgang der Angelegenheit zu erstatten.

Stadtv. Dr. Fiedler bemerkt, eine Schulbibliothek sei für die Volksschule von noch größerer Wichtigkeit als für höhere Lehranstalten, da die Eltern der Kinder, welche jene besuchen, nicht in der Lage seien, sich um die Lectüre ihrer Kinder zu kümmern. Sehr viele Schüler würden auch nicht in der Lage sein, das Lesegeld, sei es noch so gering, zu zahlen und es werde so wiederum ein Gegensatz zwischen Reich und Arm in die Schule getragen.

Stadtv. Hauske glaubt, daß die aus dem Lesegelde zu erzielende Einnahme nicht so gering sei, um sie bei den fortwährend sich steigernden Ausgaben für das Volksschulwesen so ohne Weiteres von der Hand weisen zu sollen.

Stadtv. Görlich meint, der Betrag dieser Einnahme sei doch zu gering im Vergleich zu dem idealen Zwecke, der erreicht werden solle, insbesondere eine gewisse Schundliteratur zu verdrängen. Man möge nicht aufs Neue den Klassenhaß nähren und nicht gerade den Armen die geistige Kost vorenthalten.

Stadtv. Hainauer glaubt, daß Stadtv. Hauske eigentlich nichts weiter bezwecke als die Wiedereinführung des Schulgeldes. Die Erhebung des geringen Lesegeldes werde eine sehr umständliche sein. Redner giebt zur Erwägung anheim, ob es sich nicht empfehle, bei herrschenden Epidemien die Ausgabe der Bücher, welche die besten Verbreiter der Krankheitsstoffe seien, zu sistiren.

Die Versammlung tritt nach einer kurzen Erwiderung des Stadtv. Hauske den Ausschußanträgen bei.

Seminar-Uebungsschule. Nachdem das bezüglich der Unterhaltung der zum katholischen Schullehrer-Seminar gehörigen Uebungsschule zwischen der Commune und dem Provinzial-Schulcollegium bisher bestandene Vertragsverhältniß unhaltbar geworden ist, hat Magistrat die Unterhandlungen mit dem Provinzial-Schulcollegium einen anderweiten Vertragsentwurf festgestellt, zu dem er die Zustimmung der Versammlung nachsucht.

Referent Stadtv. Kaiser hat die Vorlage und das Abkommen genau geprüft und nichts zu erinnern gefunden. Er empfiehlt daher die Genehmigung der Vorlage ohne Ueberweisung an einen Ausschuß.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Evang. Mädchen-Mittelschule II. Magistrat beantragt, daß

a. eine Turnhalle für die evang. Mädchen-Mittelschule Nr. II auf dem Grundstück derselben, Trinitasstraße 10, erbaut, der Schulhof durch eine massive Mauer, soweit diese noch nicht vorhanden, eingefriedigt und ein botanischer Schulgarten eingerichtet;
b. die Turnhalle mit den erforderlichen Utensilien ausgestattet werde.

Auf Antrag des Referenten Stadtv. Bock wird die Vorlage dem Ausschuß V überwiesen.

Regelung einer Gehaltsscala. Magistrat ersucht die Versammlung, sich mit einer Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den beiden städtischen höheren Mädchenschulen einverstanden zu erklären. Dieser Antrag war auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Auerbach dem III. Ausschuß überwiesen. Der Ausschuß empfiehlt „den Magistratsantrag mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die beiden Rectorenstellen mit je 4800 M. zu dotiren sind."

Referent Stadtv. Köhler empfiehlt den Ausschußantrag, denn mit dieser Regulirung sei die Regelung der Gehaltsverhältnisse an sämmtlichen höheren Schulen vollendet. Ein Bedenken, welches der Ausschuß noch gehabt habe, daß nämlich das Durchschnittsgehalt der seminaristisch gebildeten Lehrer der höheren Bürgerschulen niedriger sei, als bei den höheren Mädchenschulen, sei durch die Erklärung des Herrn Schulrathes beseitigt worden, daß späterhin eine Aenderung und Ausgleichung eintreten solle. Redner empfiehlt daher die Annahme des Ausschußantrages.

Der Antrag wird angenommen.

Ueberlassung von Terrain. Ein Antrag des Magistrats, der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahngesellschaft eine Parcelle städtischen Terrains zum Zwecke der Herstellung eines bequemeren Zugangs nach und von den Güterböden bedingungsweise zu überlassen, der in der Sitzung vom 13. Januar cr. dem Ausschuß V überwiesen wurde, wird von diesem zur Annahme empfohlen.

Ref. Stadtv. Geier empfiehlt die Genehmigung des Ausschußantrages, welchem Antrage sich auch die Versammlung anschließt.

Vermiethung. Mit der Vermiethung des ehemaligen Zollhauses, Ohlauerstraße 45 b, nebst dem dahinter gelegenen offenen Platze an den bisherigen Miether, Obsthändler Hänel, der in dem abgehaltenen Licitationstermine Bestbietender geblieben, erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Referenten, Stadtv. Wecker I, einverstanden, nachdem derselbe noch die Anlage einer Be- und Entwässerungsanlage auf dem Grundstücke angeregt hatte.

Vom neuen Irrenhause. Die Herstellung eines flachen Ziegelpflasters im Dachboden über dem zweiten und dritten Stockwerke im Hauptgebäude des Irrenhauses wird dem Mindestfordernden, Maurermeister P. Aust, übertragen.

Ref. Stadtv. Urban empfiehlt und die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag.

Hauserwerb. Seit dem Ankauf des Hauses Nr. 2 Nicolaistraße im Jahre 1880 hat ein weiterer Schritt vorwärts zur Förderung der in Aussicht genommenen Freilegung des St. Elisabet-Kirchplatzes nach der Nicolai- und der Oderstraße nicht geschehen können. — Gegenwärtig ist aber der Stadt das Haus Oderstraße 39 zum Kauf angeboten worden und Magistrat will dasselbe aus dem Fonds zum Ankauf grundfester Bauden verwenden. Ob und wann dasselbe abgebrochen werden soll, darüber will Magistrat der Versammlung seiner Zeit eine besondere Vorlage zugehen lassen.

Ref. Stadtv. Eckhardt hält den Kaufpreis für angemessen und empfiehlt, die Vorlage zu genehmigen. — Die Versammlung schließt sich diesem Antrage an.

Schießwerder. Magistrat beantragt den Bau eines neuen Orchestergebäudes und eines neuen Portierhäuschens mit Billetschalter im Schießwerdergarten. — Beide Anträge werden nach kurzer Motivirung durch den Ref. Stadtv. Kaulisch dem Ausschuß V überwiesen.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

---

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 23. bis 29. Jan. cr. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 47 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 216 Kinder geboren, davon waren 181 ehelich, 35 unehelich, 202 lebendgeboren (93 männlich, 109 weiblich), 14 todtgeboren (5 männlich, 9 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 170 (mit Einschluß von 10 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 44 (darunter 16 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 35, über 80 Jahre 3. — Es starben an Masern und Rötheln 7, an Diphtheritis 7, an Rose 2, an anderen acuten Darmkrankheiten 6, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 18, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 19, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 19, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 19, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 5, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,26, in der betreffenden Woche des Vorjahres 27,11, in der Vorwoche 27,88.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 23. bis 29. Januar c. betrug die mittlere Temperatur + 1,1 ° C., der mittlere Luftdruck 759,2 mm, die Höhe der Niederschläge 0,37 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 23. bis 29. Januar c. wurden 337 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 3, an Diphtheritis 30, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 13, an Masern 289, an Dysenterie 1.

* **Meteorologisches.** Bereits im Anfange des vorigen Monates ist in Bezug auf die in der „Breslauer Zeitung" täglich mitgetheilten Witterungsbeobachtungen auf der hiesigen Sternwarte darauf aufmerksam gemacht worden, daß mit dem Beginne des Jahres 1887 die drei regelmäßigen täglichen Beobachtungen nicht mehr wie bisher zu den Stunden 6 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends angestellt werden, sondern daß gegenwärtig hier und bei allen für das kgl. meteorologische Institut in Berlin mitwirkenden deutschen Stationen die Beobachtungszeiten auf 7 Uhr, 2 Uhr und 9 Uhr verlegt sind. Für diejenigen Leser, welche zum Zwecke von Vergleichungen gewohnt sind, aus den drei Temperatur-Beobachtungen eines jeden Tages Tagesmittel zu ziehen, möge jedoch mit Bezug darauf nachträglich noch in Erinnerung gebracht werden, daß das annähernd richtige Tagesmittel der Temperaturen nicht mehr wie bisher durch die einfache Formel $\frac{1}{3}(6 + 2 + 10)$ gefunden wird, sondern daß bei den Stunden 7, 2, 9 die Formel $\frac{1}{4}(7 + 2 + 2 \times 9)$ in Anwendung kommt, die 9 Uhr-Beobachtung also doppelt genommen, und die Summe dann durch 4 getheilt werden muß. Bei den übrigen meteorologischen Elementen, als Luftdruck, Dunstdruck, Dunstsättigung rc. wird in der bisherigen Weise die Formel $\frac{1}{3}(7 + 2 + 9)$ für die Bildung des Mittels beibehalten. G.

K. V. **Lobe-Theater.** Mit der Rolle des „Königslieutenants" in Gutzkow's gleichnamigem Drama setzte Friedrich Haase am Mittwoch sein am Dinstag begonnenes Gastspiel vor einem nahezu ausverkauften Hause fort. Wenn von irgend einer Rolle des Gastes, so kann man von dieser sagen, daß sie durch ihn in maßgebender Weise ausgestaltet worden ist, derart, daß immer diejenigen Darsteller sie am besten spielen werden, die sich der Haase'schen Auffassung am meisten nähern. Die wesentlichste Seite des Charakters Thorane's, die sein ganzes Dasein überschattende schwärmerische Melancholie, wird von dem Meister in vornehm-pikanter Weise gekennzeichnet. Dabei giebt Haase das vollendete Abbild eines gebildeten Edelmannes. Das Publikum folgte der Vorstellung mit aufmerksamstem Interesse und rief den Künstler bei offener Scene sowohl wie nach jedem Actschluß zu oft wiederholten Malen; auch wurde ihm ein prachtvoller Lorbeerkranz überreicht. Die Vorstellung machte dem Ensemble des Lobe-Theaters alle Ehre. Der Rath Goethe des Herrn Koch, die Frau Rath Goethe der Frau von Pöllnitz, der Sergeant-Major des Herrn Odemar und die Gretel des Fräulein Lorm waren theils tüchtige, theils ausgezeichnete Leistungen. Fräulein Lorm's Gretel, mit trefflichem Humor dargestellt, trug der begabten Künstlerin den lebhaftesten Beifall ein. Fräulein Wienrich's Wolfgang Goethe, dessen Altklugheit nichts weniger als sympathisch berührt und Einem das ganze Stück verleiden könnte, wenn man es nicht schließlich um eines Haase willen ganz gern in den Kauf nähme, prononcirte die geschilderte unliebenswürdige Eigenschaft des Knaben viel zu stark, als daß uns die Figur auch nur um ein wenig mehr hätte gefallen können, als sie uns je gefallen hat.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Mitglied der Forst- und Oekonomie-Deputation; 1 Mitglied des Polizeigefängniß-Vorstandes; ein Mitglied der Grundeigenthums-Deputation; 9 Schiedsmänner für verschiedene Bezirke; 1 Mitglied des Schießwerder-Vorstandes; 20 Mitglieder und 7 Stellvertreter der Orts-Sanitäts-Commission.

M. N. **Submission auf Granitpflaster-Steine.** Für die Breslau-Strehlener Provinzial-Chaussee zur Pflasterung vor Kraika waren 2056 qm Granitkopfsteine zur Lieferung bis 15. April d. J. ausgeschrieben und offerirten dieselben pro qm frei Waggon der Stationen: 1) Graf Pückler'sche Verwaltung, Schedlau, à 3,24 M., Steinkirche; 2) Aug. Steinbrück in Qualkau à 4 M., Strehlen; 3) Kärger'sche Verwaltung der städtischen Steinbrüche in Strehlen à 3,50 M., Strehlen; 4) C. F. Lehmann in Striegau à 3,80 M., Strehlen, und 5) Eckstein'sche Verwaltung der Zobtener Steinbrüche à 3,50 M., Zobten.

* **Reclamationen der Reservisten rc.** Wie alljährlich um diese Zeit, so haben auch jetzt diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve erster Klasse, welche für den Fall der Mobilmachung der Armee oder eines Theiles derselben im nächsten Etatsjahre wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse dahin Berücksichtigung finden wollen, daß Ersatzreserven erster Klasse hinter dem ältesten Jahrgang, Reservisten hinter dem letzten Jahrgang ihrer Waffe und Landwehrleute hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ihrer Waffe zurückgestellt werden, ihre Gesuche bei den zuständigen Behörden anzubringen. Die Zurückstellung kann erfolgen: 1) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte; 2) wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elend preisgeben würde. Die vor erfüllter activer Dienstzeit auf Reclamation entlassenen Mannschaften haben gleichfalls etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung wie alle übrigen Mannschaften zu stellen. Diejenigen Mannschaften jedoch, welche wegen Controlentziehung nachdienen müssen, haben niemals Anspruch auf Berücksichtigung.

+ **Verhaftung.** Heute Vormittag wurde eine schon vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte Diebin festgenommen, bei welcher ein großer Posten ganz neuer Ausstattungswäsche, gezeichnet M. Z., und ein goldener Ring mit Raute vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden. Jedenfalls rührt diese Wäsche von einem erst vor einigen Tagen verübten Diebstahl her. Die Bestohlenen können sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums melden.

+ **Selbstmord.** Am 1. Februar c. machte die auf der Neuweltgasse wohnhafte 51 Jahre alte Droschkenkutscherswittwe und Zeitungsträgerin Emilie M. in dem Bodenraume ihrer Behausung ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermuth in Folge von Nahrungssorgen ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

—ρ **Unglücksfälle.** Der 51 Jahre alte Tischlergeselle Julius Rösner machte beim Transport eines Schranks einen Fehltritt und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er mit gebrochenem rechten Beine liegen blieb. — Durch einen Fall auf der Straße erlitt am 1. d. Mts., Abends, ein auf Basteigasse wohnender Versicherungs-Beamter einen Bruch des linken Armes. — Das Söhnchen eines Schriftsetzers auf der Kleinen Groschengasse trug dadurch, daß es in eine Badewanne fiel, einen Armbruch rechterseits davon. — Eine auf der Schweitzerstraße wohnende Arbeiterfrau wurde in der Nacht zum 1. d. Mts. bei einem häuslichen Streite von ihrem Manne mit einem Schemelbeine in brutaler Weise geschlagen. Die Frau erlitt dabei eine schlimme, über die ganze Breite der Stirn reichende Kopfwunde. Allen diesen Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Haushälter vom Neumarkt ein mit „A. E. Nr. 577" gezeichnetes Collo in grauer Leinwand, enthaltend Mandeln, einem Haushälter von der Stockgasse die Summe von 28 Mark, einem Gondelverleiher vom Lessingplatze ein Winterüberzieher, einem Institutsvorsteher von der Gartenstraße ein Porzellanschild, welches an der Hausfront angebracht war, mit der Inschrift: „Höhere Töchterschule und Pensionat", einem Conditor vom Zwingerplatz eine Partie Wäsche und ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, mehreren Bewohnern von der Adalbertstraße aus verschlossenen Kellerräumen fünf Flaschen Wein, eine Anzahl Flaschen Bier und ein Quantum Gänsefett, einem Fleischermeister von der Brunnenstraße aus seinem Schreibpulte die Summe von 13 Mark, einer Damenschneiderin von der Adolfstraße eine Granatenkette. — Gefunden wurde ein Winterüberzieher.

---

* **Liegnitz,** 2. Februar. [Turn-Verein] In der gestern abgehaltenen ersten Hauptversammlung des neu constituirten Vereins, welche von Mitgliedern und Freunden der Turnsache zahlreich besucht war, wurde zunächst das Grundgesetz durchberathen und sogleich in Kraft gesetzt. Dasselbe hält sich im Wesentlichen in den Grenzen des Grundgesetzes des bisherigen Turn- und Feuerwehr-Vereins und weicht von demselben in der Hauptsache nur dadurch ab, daß es auch den inactiven Mitgliedern ein Stimmrecht in der Hauptversammlung sichert. Nach Feststellung des Etats pro 1887 machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die Brau-Commune auch ferner als Vereinslocal bestimmt worden ist. Ferner hat der Vorstand einstimmig eine Resolution gefaßt, worin er gegen eine politische Kundgebung des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Th. Georgii-Eßlingen, in seiner Neujahrs-Ansprache in der „Deutschen Turnerzeitung," Protest erhebt. Die Resolution lautet: „Der Vorstand des Turn-Vereins zu Liegnitz spricht seine Mißbilligung aus, daß es sich der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft nicht hat versagen können, in seinem in der „Deutschen Turner-Zeitung" abgedruckten Neujahrsgruße Politik zu treiben und kann durch solches Vorgehen nur ein die turnerischen Bestrebungen schädigendes Moment erkennen." Die gestrige Haupt-Versammlung hat sich mit dieser Resolution vollkommen einverstanden erklärt.

—oe. **Bunzlau,** 2. Februar. [Tages-Chronik.] Nach Schluß der gestern stattgehabten öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung fand eine geheime Sitzung statt, in welcher die Anträge des Magistrats mit 20 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurden. Es handelte sich darum, dem jetzigen Oberförster als Decernenten in das Magistrats-Collegium aufzunehmen, ihm seinen Wohnsitz in Bunzlau anzuweisen und die Verwaltung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
der in der Nähe der Stadt belegenen Reviere Zeche, Gemeinhaide und Buchwald zu übertragen. Außerdem sollte ein zweiter Oberförster mit dem Wohnsitz in Grasegrund angestellt werden, dessen Bezirk die Reviere Grasegrund, Kretschamberg, Greulich und Modlau umfassen sollte. — Der Wärter in der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt Schubert feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von seiner vorgesetzten Behörde wurde ihm ein ansehnliches Geldgeschenk durch Herrn Director Dr. Sioli überreicht; die Beamten und das Wart- und Dienstpersonal schenkten dem Jubilar einen Sorgenstuhl und einen Sophatisch.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

!* **Berlin,** 3. Febr. Die heutige Sitzung verlief vor nahezu leeren Bänken ohne jeden bemerkenswerthen Zwischenfall. Erwähnenswerth ist nur, daß Abg. Szmula die Oderregulirung zur Sprache brachte und die Regierung ihr thätiges Interesse für die Angelegenheit versicherte.

Abgeordnetenhaus. 12. Sitzung vom 3. Februar.
1 Uhr.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betr. die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen und der Rechenschaftsbericht für 1886 über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände der im § 94 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 bezeichneten Fonds und der im § 95 Abs. 3 daselbst erwähnten Gelder.

Die Etatsberathung wird beim Extraordinarium der Justizverwaltung fortgesetzt. — Im Titel 3 sind zur Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Schwetz, Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder, 27 400 Mark gefordert.

Abg. Döhring (cons.) spricht die Bitte aus, daß die königliche Staatsregierung das Marienburger Schloß, insofern es noch als Gefängniß benutzt wird, von dieser Benutzung befreien möchte, ohne daß er wegen der bisherigen Art des Gebrauchs der Regierung einen Vorwurf machen wolle.

Geheimer Ober-Justizrath Starcke: M. H.! Ich habe in den letzten Tagen privatim zweimal auseinandergesetzt, wie die Sache liegt, und dennoch kommt der Herr Abgeordnete wieder mit seinen Beschwerden! Aber eine Berichtigung muß ich ihm doch noch zu Theil werden lassen. Die Gefangenen befinden sich theils im Gerichtsgebäude, theils im Marienburger Schloß; da sollen sie nun heraus im Interesse der Schloßverwaltung, und es soll womöglich ein neues Gebäude, welches zugleich als Gericht und Gefängniß dienen soll, errichtet werden. Die Sache verzögert sich aber, namentlich da sich noch keine Käufer für das alte Gerichtsgebäude gefunden haben. Uebrigens sind der Finanzminister und die Justizverwaltung einig, daß eine Besserung erfolgen muß.

Abg. Spahn: Wenn der Schwerpunkt des Hindernisses für die Herbeiführung besserer Zustände in Marienburg nur beim Finanzminister liegt, so möchte ich doch den Herrn Justizminister bitten, seinen Einfluß in dieser Beziehung um so mehr zur Geltung zu bringen.

Regierungs-Commissar Geheimer Ober-Justizrath Starcke erklärt die Weigerung des Finanzministers nur bedingt in Aussicht gestellt zu haben.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) beschwert sich darüber, daß der Regierungs-Commissar dem Abgeordneten Döhring einen Vorwurf daraus gemacht habe, trotz privater Mittheilungen die Sache dennoch hier zur Sprache gebracht zu haben. Das sei doch nicht die rechte Form, vom Regierungstische aus die Abgeordneten anzureden. (Sehr richtig!)

Dieser Etat, sowie die Extraordinarien vom Etat des Kriegsministeriums und der Staatsarchive werden unverändert angenommen.

Aus dem Extraordinarium des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wird der Titel 4, „zur Förderung genossenschaftlicher und communaler Flußregulirungen 500 000 Mark“ in zweiter Berathung an die Budgetcommission zurückverwiesen.

Heute berichtet Namens der Commission Abg. Bohtz, der die unveränderte Annahme des Titels beantragt und folgende Resolution befürwortet:

„Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat den zur Förderung genossenschaftlicher und communaler Flußregulirungen zu beantragenden Ausgabetitel nicht mehr im Extraordinarium, sondern im Ordinarium einzustellen.“

Der Titel sammt der Resolution werden angenommen.

Ueber den Etat der Staatsschuldenverwaltung berichtet Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.), der die unveränderte Annahme beantragt.

Der Etat wird ohne Debatte angenommen.

Im Extraordinarium des Etats der Bauverwaltung sind 7 127 600 M. zur Regulirung der Wasserstraßen und Förderung der Binnenschifffahrt gefordert.

Abg. Dr. Lotichius (nat.-lib.) weist auf die Wichtigkeit der Canalisirung der Lahn im Interesse der Montanindustrie hin und empfiehlt die von der Regierung bereits wiederholt versprochene Regulirung dieser Wasserstraße. Auch die Canalisirung des Mains könne nur dann von Nutzen sein, wenn der Wasserstand des Rheins auch unterhalb Bingens entsprechend gehoben würde. Auch die energischere Handhabung der Strompolizei sei dringend nothwendig.

Abg. Dr. Hammacher weist auf den bedeutenden Güterverkehr und dessen Hebung auf den Flüssen und Wasserstraßen hin und freut sich, daß der Minister trotz der darin liegenden Gefahr der Schädigung des Eisenbahnverkehrs der Vervollkommnung und Ausdehnung des Wasserstraßennetzes seine Fürsorge zuwende.

Der Regierungs-Commissar führt aus: Die Bauverwaltung wendet der Hebung der Mainschifffahrt die größte Aufmerksamkeit zu. Die Verhältnisse an der Mainmündung bieten aber so viel Schwierigkeiten, daß die Correctur des Maines und Rheines nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit vor sich gehen kann.

Abg. Biesenbach (Centrum) beklagt sich über den niedrigen Wasserstand des Rheins von Köln abwärts, welcher den Handel hemme. Er richtet im Namen der rheinischen Handelskammern an den Minister das Ersuchen, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Abg. Berger-Witten: Alle Rheincorrectionen können wenig helfen, wenn nicht die Holländer mehr dazuthun. Was kann das Bauen tiefgehender Schiffe im preußischen Gebiete helfen, wenn die Schiffe nicht durch das holländische Gebiet nach der offenen See gehen können? Ich nehme daher die ganze Aufmerksamkeit der Königlichen Staatsregierung für die Sache in Anspruch und bitte dahin zu wirken, durch Staatsvertrag die Holländer zu veranlassen, dem Rhein auf ihrem Gebiet eine Tiefe zu geben, die einen directen Verkehr seetüchtiger Schiffe nach dem Mittelrhein ermöglichen.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach: Der Herr Vorredner hat ganz richtig die Wassertiefe des Rheins unterhalb Kölns auf 3 Meter angegeben. Beide Herren haben aber auch die Hindernisse angegeben, welche die weitere Vertiefung des Rheins findet. Sie dürfen überzeugt sein, daß wir den lebhaften Wunsch haben, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen und nichts versäumen, um sie in der Zukunft zu beseitigen. Hoffentlich gelingt es, in Bälde die gewünschte Wassertiefe herzustellen. Auf Grund der bisherigen Verhandlungen ist zwar noch keine bestimmte Andeutung darüber zu machen, es wird sich aber wohl eine anderweite Basis finden, die uns unseren Wünschen endlich näher bringt. (Beifall.)

Abg. Szmula (Centrum) bringt die mißlichen Wasserbau- und Schifffahrtsverhältnisse der Oder zur Sprache, in Folge deren der Breslauer Handel eher zurück — als vorwärts geht. Auch die oberschlesischen Hütten leiden unter den Verkehrsstörungen, die namentlich die Breslauer Mühlen verursachen und bittet Redner die Regierung, jene Mühlen anzukaufen und den freien Verkehr auf der Oder daselbst nach Möglichkeit zu befördern.

Regierungs-Commissarius Geh. Oberbaurath Wiebe erklärt, daß der Bericht der betreffenden Localbehörde der Staatsregierung noch nicht vorliegt und daher wegen mangelnder Informationen eine Entschließung noch nicht gefaßt werden kann.

Diese Summe und der Rest des Extraordinariums werden bewilligt.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Dr. Meyer-Breslau (dfr.): Ich beantrage, den nächsten Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Man wird bei der Besprechung des Etats jedenfalls einige Blicke in die Denkschriften über die Betriebsverwaltung und die Bauverwaltung werfen müssen. Dieselben sind aber erst gestern Abend resp. vorgestern Abend vertheilt worden, und ich bin fest überzeugt, daß diese Zeit zur Lectüre derselben nur für diejenigen Herren Collegen ausreicht, welche sie überhaupt gar nicht angefangen haben. (Große Heiterkeit.)

Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird diesem Antrage gemäß von der Tagesordnung abgesetzt und als einziger Gegenstand der Berathung auf die Tagesordnung der auf Freitag 1 Uhr anberaumten Sitzung gestellt.

Schluß $3\frac{1}{2}$ Uhr.

---

* **Berlin,** 3. Februar. Die Stimmung ist heute eine ziemlich fieberhafte. Die fortgesetzt aufgeregten Artikel der officiösen Presse beginnen das Privatpublikum in hohem Maße zu beunruhigen. Dazu kommen sensationelle Nachrichten und Gerüchte von allen Seiten. An der Börse hieß es, die Reichsregierung wolle dreihundert Millionen Anleihe aufnehmen. Für morgen wurde mit Bestimmtheit ein Manifest des Kaisers in Aussicht gestellt; dazu die Meldung von dem Ausbau strategischer Bahnen in Baden, worüber dem Reichstage eine Vorlage zugehen werde; die Nachricht, General Boulanger habe Verdun und Umgegend incognito besucht; dazu das russische Pferdeausfuhrverbot, die angebliche Befestigung der belgischen Maas-Linie, die Aeußerung des russischen Botschafters, (vergl. Wolff's Depesche aus London in vorliegender Nummer — Red.), Rußland werde bei einer vollständigen Niederlage Frankreichs keineswegs neutral bleiben — Wahrheit und Dichtung überall untermischt und mehr Dichtung als Wahrheit — hält das Publikum unausgesetzt in unbegrenzter Unruhe; an der Börse Panik, selbst die besten Staatspapiere gingen sprungweise herunter. Die Börse war eine förmliche Leichenhalle. Und doch fehlt es keineswegs an beruhigenden Momenten. Hat doch die englische Bank heute den Discont herabgesetzt; ist doch Graf Münster, der nach Cannes zurückreisen wollte, zur Beruhigung in Paris geblieben, und hat doch Kaiser Franz Josef (wie bereits im letzten Abendblatt mitgetheilt — Red.) auf dem Industriellenballe einem Großhändler, welcher über den schlechten Geschäftsgang in Folge der Kriegsfurcht klagte, geantwortet: „Es muß ja kein Krieg sein! Wir haben in den letzten Jahren so gespart, daß wir jetzt, um mit andern Staaten auf ein gleiches Niveau zu kommen, neue Anschaffungen machen müssen.“ Das alles wird natürlich den Kriegslärm der officiösen Presse nicht beeinflussen. Wir glauben, wenn die Lage wirklich ernst ist, wäre es besser, ruhige Würde zu beobachten, als fortwährend in die Posaune zu stoßen. Und dient das Geschrei nur eitlen Wahlzwecken, so verdient es den härtesten Ausdruck, den die Sprache kennt. — Finanzminister von Scholz hat im Abgeordnetenhause privatim die Nachricht von der 300-Millionen Reichsanleihe entrüstet für einen Unsinn erklärt.

* **Berlin,** 3. Februar. Zu dem russischen Pferdeausfuhrverbot schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß auch die russische Verwaltung mit ihrer Untersagung der Pferdeausfuhr sich mehr von wirthschaftlich prophylaktischen Zwecken als von Befürchtungen bestimmen läßt, die in dem Charakter der internationalen Lage wurzeln. Gleichwohl bleibt die Thatsache bestehen, daß an irgend einer Stelle in Europa eine so außergewöhnlich dringliche Nachfrage nach Pferden vorhanden ist, daß andere Mächte bei Zeiten einschreiten müssen, um wichtige eigene Interessen vor Schädigung zu wahren.

* **Berlin,** 3. Febr. Im baierischen Wahlkreise Neumarkt i. Ob.-Pfalz soll unglaublicher Weise Herr Schweninger als gouvernementaler Candidat aufgestellt werden.

* **Berlin,** 3. Febr. Aus Darmstadt meldet das „Berliner Tagebl.“: Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensliga hat Angesichts des Vorgehens des englischen Hauptvereins, in dessen Namen der Vorsitzende Hodgson Pratt einen Aufruf erließ, welcher auf eine Neutralisirung Elsaß-Lothringens und damit auf eine Schädigung der Machtstellung Deutschlands hinzielte, den Beschluß gefaßt, den Verkehr mit den englischen Vereinen sofort abzubrechen, die Vereinsthätigkeit bis auf Weiteres einzustellen und seine weitere Thätigkeit auf ein Wirken im Sinne der Genfer Convention (Krankenpflege u. s. w.) einzuschränken.

* **Berlin,** 3. Febr. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Sofia: Benderew, Gruew und drei andere bulgarische Offiziere, sowie ein offenbar mit falschen Papieren versehener Mann wurden in Bukarest in Haft genommen. Benderew und Gruew werden gesondert internirt. Obwohl diese Herren in letzter Zeit durch Verbreitung revolutionärer Flugschriften in der bulgarischen Armee und durch andere Wühlereien der rumänischen Regierung genugsam Grund zum Einschreiten boten, scheint das jetzige Vorgehen doch erst erfolgt zu sein, nachdem festgestellt worden war, daß Benderew und Genossen unter dem Schutz des russischen Consulats neben der Erregung von Aufständen in Bulgarien auch revolutionäre Handlungen gegen Rumänien und Serbien planten.

* **Berlin,** 3. Februar. Am Schullehrer-Seminar zu Drossen ist der Lehrer Sommer zu Reichenbach O.-L. als Hilfslehrer angestellt worden. — Regierungs-Assessor von Hertzberg zu Oppeln mit der commissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Bleckede, Reg.-Bez. Lüneburg, beauftragt — Regierungs-Assessor Dr. Meyer zu Merseburg ist an die Regierung zu Breslau versetzt worden.

* **Berlin,** 3. Februar. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Charlottenburg. Zwei Knaben im Alter von 11 resp. 5 Jahren, die Söhne des Dr. Schottländer, Chemiker und Inhaber eines chemischen Laboratoriums in der Hardenbergstraße, spielten heute in einem zu der väterlichen Besitzung gehörigen Pferdestalle. Eine daselbst vorgefundene Schachtel mit Streichhölzern brachte die Knaben auf die unglückliche Idee, sich aus zusammengerafftem Stroh und Heu ein Feuer anzumachen. Um nun bei dieser Unterhaltung nicht gestört zu werden, warf der ältere die Stallthüre ins Schloß, und nun entzündete man das Stroh. Als das Feuer aber größere Dimensionen annahm, und dicke Rauchwolken den gesammten Raum füllten, und die Kinder zu ersticken drohten, vermochten sie die Thüre nicht wieder zu öffnen. Laut jammernd polterte der ältere gegen die Thür, glücklicherweise wurde der Lärm im Hause vernommen, und man eilte den Knaben zu Hilfe, leider zu spät. Der jüngere Knabe war nach der „National-Zeitung“ durch den Rauch bereits erstickt, und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Berlin,** 3. Febr. Preußische Klassenlotterie: Bei der heute fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 54102; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 31263 64171; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 404 2090 23282 26548 34182 35959 38015 40561 51092 51098 55616 56448 61741 65098 66389 67475 68146 73474 90048 91074 96097 111564 120563 120794 126510 137816 152600 152980 153843 154111 169560 173981. In der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 107589; 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 68899; 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 68287; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 74986 171163; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 83 11498 12702 15852 16854 19699 20729 21395 22191 23229 37481 42657 45245 46262 49651 55115 75271 79472 81799 84802 85055 89621 91314 93486 102194 120320 127914 128291 129789 130342 135437 138197 169421 170534 180717 188513.

* **Wien,** 3. Febr. Gegenüber der Meldung der „Times“ von der erzielten Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland in der bulgarischen Frage wird hier versichert, daß eine Separat-Abmachung mit Rußland nicht existire; dagegen ist es richtig, daß beide Staaten einander näher gekommen sind und Oesterreich sich bereit gezeigt hat, Rußlands Wünschen gebührende Rücksicht zu gewähren.

Sonnabend wird das Pferdeausfuhrverbot für Oesterreich-Ungarn officiell bekannt gemacht.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser nahm Vormittags militärische Meldungen und hierauf die Vorträge des Kriegsministers und Albedylls entgegen.

Berlin, 3. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ entnimmt einer Correspondenz aus Barcelona, daß, nach einer Meldung dortiger Zeitungen, französische Abgesandte die dortigen Bergdistricte durchreisen und Pferde und Maulthiere ankaufen.

Berlin, 3. Febr. Gutem Vernehmen nach verzichtete der Sultan von Zanzibar freiwillig auf seine Ansprüche bezüglich des Kilimandjaro-Gebietes und erklärte sich bereit, den Verzicht auch den Häuptlingen dieses Gebietes amtlich mitzutheilen, so daß nunmehr der ganze Landstrich der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft offen steht.

Köln, 3. Febr. Der jüngst pensionirte Oberlandesgerichts-Präsident Heimröth ist gestorben. — Der Reichstagswahl wegen wurden für den Rosenmontag die öffentlichen Aufzüge (Maskenzüge) verboten.

Metz, 3. Febr. Der Mitredacteur des „Moniteur de la Moselle“ Bessard erhielt gestern den Ausweisungsbefehl und verließ heute Metz.

Rom, 3. Febr. Der „Riforma“ zufolge wurde der Expedition Salimbeni von Rasalulah eine Falle gelegt. Derselbe empfing die Expedition freundlich. Bevor jedoch der italienischen Regierung eine Nachricht vom Kampfe in Saniti zuging, erhielt sie die Meldung, daß die Expedition gefangen und Salimbeni als Geisel von Rasalulah zurückgehalten wurde. Anläßlich der aus Afrika eingelaufenen Nachrichten fand gestern Abend vor der Kammer eine Demonstration statt. Die Demonstranten wurden jedoch, ohne daß eine Unordnung vorkam, zerstreut. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Rom, 3. Febr. In der letzten Nacht wurden in Aquila drei Erdstöße verspürt, wovon zwei mit starker wellenförmiger Bewegung.

London, 3. Febr. Der Bankdiscont wurde auf 4% herabgesetzt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

London, 3. Febr. Randolph Churchill ist heute früh nach Paris abgereist.

London, 3. Febr. Die „Morningpost“ meldet aus Wien vom gestrigen Tage: Der russische Botschafter äußerte gestern einem Collegen gegenüber, keine von Deutschland Rußland anzubietende Compensation im Orient werde den Kaiser von Rußland veranlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleide. (??)

Athen, 3. Febr. Die Thronrede, womit der König die Kammer eröffnete, dankte für die anläßlich der Majorennitätsfeier des Kronprinzen ausgesprochenen Gesinnungen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien geordnet und regelmäßig, und gestatteten, sich der Aufbesserung der inneren Verhältnisse zuzuwenden. Die Finanzen erforderten umfassende Sorgfalt, um Griechenland die Erreichung der nationalen Ziele zu ermöglichen, und die verlangten finanziellen Opfer überschritten in keiner Weise die Production und die Kräfte des Landes. Die Regelung der Finanzen, welche allen Verpflichtungen Rechnung trage, werde den Credit heben und die Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten für die Entwickelung der Verkehrsstraßen und für die Organisation der Armee und Marine gestatten. Die Genehmigung der von der Regierung eingebrachten Vorlagen werde das Prestige Griechenlands heben, welches für die Entwickelung des Hellenismus mehr als je nothwendig sei.

Kairo, 3. Febr. Stanley trat heute, von etwa 60 Freiwilligen begleitet, die Expedition zur Befreiung Emin Beys (Dr. Schnitzler) an.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Die theilweise beträchtlichen Coursrückgänge der Montanpapiere finden in der Marktlage für Eisen keinerlei Begründung; — wenn sich auch der Börsenmarkt auf angebliche Kriegsgefahren hin verflaute, behielt doch der Waarenmarkt für Eisenproducte seine unverändert feste Tendenz. Speculativer Kauflust gegenüber zeigten sich die Hochöfen wenig zugänglich und sind Abschlüsse zur Deckung effectiren, sofort lieferbaren Mehrbedarfs der Walzwerke nicht unter 5,00 M. per 100 Klgr. Puddlingsroheisen ab Hochofen zu perfectiven gewesen. Die Bestände von Roheisen sind nur noch geringfügige und erweist sich der Consum der gegenwärtigen Production überlegen, zumal die angespannte Betriebsthätigkeit der ungemein stark beschäftigten Walzwerke einen wesentlichen Mehrverbrauch von Roheisen zeitigt. Der ebenfalls entsprechend gesteigerte Preis für Giessereiroheisen hat auch den Giessereien zu Preisaufschlägen für Gusswaaren Anlass gegeben und nimmt das Königliche Hüttenamt Gleiwitz weitere Steigerung der bisherigen Notirungen in nahe Aussicht. Für Walzeisen wird in den exponirten Handelsplätzen des Kampfgebiets bereits 10,50 M. Grundpreis bewilligt. Die Notirungen nach den näheren Absatzrayons befinden sich eben in der Ausarbeitung und werden, pro 2. Quartal geltend, demnächst notificirt. Der Grosshandel hält mit Verkäufen über März hinaus gänzlich zurück, dagegen beeilt er sich, die noch geltenden früheren Abschlüsse rechtzeitig zur Abwickelung zu bringen. Die Werke können den Andrang um Walzeisen kaum bewältigen. Auch die Drahtfabriken sind sehr stark beschäftigt und fordern für neue Abschlüsse bereits 2 M. pro 100 kg Mehrpreis, welche Angesichts der Gesammtlage des Eisenmarktes willig angelegt werden.

=ββ= **Städtische Bank in Breslau.** Nach dem Abschluss der städtischen Bank vom 31. Januar 1886 betrugen die Activa: An Bestand in deutschem Metallgelde 1 098 802 M. 75 Pf., an Reichskassenscheinen 5750 M., an Noten anderer Banken 404 000 M., an Wechseln 7 808 372 M. 28 Pf., an Lombardforderungen 2 703 500 M., an Effecten nach dem Courswerthe 825 165 Mark 00 Pf., an Verwaltungskosten 4812 M. 65 Pf., und an sonstigen Activis 39 542 M. 53 Pf. — Die Passiva betrugen: an Grundcapital 3 000 000 M., an Reservefonds 600 000 M., an Delcredere-Conto 10 304 M. 38 Pf., an eigenen Noten im Umlauf 2 664 600 M., an Depositen-Capitalien 6 429 450 Mark (an Asservaten der Stadt-Hauptkasse 177 822 M. 31 Pf., reservirte Tantième pro 1886 2253 M. 80 Pf.), an Zinsen pro 1886 76 739 M. 72 Pf. Zusammen 12 961 170 M. 21 Pf., an weiter begebenen im Inlande zu zahlenden Wechseln 280 075 M. 35 Pf.

* **Braunschweiger 20 Thaler-Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

Ausweise.

Paris, 3. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 800 000, Silber Zun. 4 000 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 23 600 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 4 300 000, Noten-Umlauf Zun. 35 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 41 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 23 500 000 Frcs.

London, 3. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 13 235 000, Notenumlauf 23 944 000, Baarvorrath 21 429 000, Portefeuille 18 927 000, Guthaben der Privaten 23 854 000, Guthaben des Staatsschatzes 3 670 000, Notenreserve 11 878 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Trotz der fieberhaften Erregung bleibt der Geldstand doch andauernd flüssig. Tägliches Geld bedang 3 pCt. Der Privatdiscont stieg von $3\frac{1}{4}$ auf $3\frac{3}{8}$ pCt. — Nach von uns eingezogenen Erkundigungen konnten wir

von keiner sonst gut unterrichteten Seite eine Bestätigung der angeblich von der Regierung geplanten Dreihundert Millionen-Anleihe erhalten. (Siehe hierüber auch unter politischen Privatdepeschen.) — Der „Berl. Börsen-Ztg." wird aus Magdeburg vom 2. geschrieben: Der Rohzuckermarkt hatte heute ein panikartiges Aussehen. Einigen namhaften Exportfirmen wurden seitens eines grossen Berliner Bankhauses die Credite gekündigt, so dass dieselben nothgedrungen zu Realisationen schreiten mussten. Der ohnedies matte Markt gerieth dadurch in Deroute, und es ist gar nicht abzusehen, welchen Umfang die ins Rollen gekommene Abwärtsbewegung der Preise nehmen wird. — Das Silberbergwerk — Friedrich August Stolln — bei Reichenau, welches in früherer Zeit gegen 2000 Bergleute beschäftigte, in letzterer Zeit aber nur 18 Mann, hat jetzt wegen ungenügender Ausbeute den Betrieb einstellen müssen. — Die Convertirung der Antwerpener, sowie der Lütticher Stadtanleihen ist mit Rücksicht auf die Lage der Börsen bis auf Weiteres ausgeschoben worden. — Der „Kurjer Warszawski" berichtet, dass die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn den Tarif für Petroleum-Sendungen gemeinschaftlich mit der Warschau-Orlow-Caryciner und Warschau-Woyk-Kaspischen Bahn erniedrigten. — Die Gründung der Londoner Brauerfirma S. Allsopp u. Sons ist in Folge legaler Schwierigkeiten verschoben worden. Der Kanzleigerichtshof hat im Namen eines minorennen Theilhabers, der erst im April seine Volljährigkeit erreicht, intervenirt. — Das fallit gemeldete Brüsseler Bankhaus Maurice Bernard u. Co. hat die Börsen-Differenzen ausgeglichen. Abgesehen von einzolnen Unfällen verlief die Liquidation glatt. — Aus Rom wird die Insolvenz des Börsenagenten Armoni gemeldet. — In Krakau hat der Gemischtwaarenhändler Salomon Weindling seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen ca. 70 000 Gulden betragen.

Berlin, 3. Februar. **Fondsbörse.** Auf die kurze Hausse war schon gestern Abend auf die Nachricht, das kaiserliche Manifest stehe nahe bevor, ein Rückschlag erfolgt. Heute veranlasste das russische Pferdeausfuhrverbot, sowie das Gerücht, die Regierung wolle eine Anleihe von dreihundert Millionen Mark zu Kriegszwecken aufnehmen, eine Panique auf allen Gebieten. Credit begannen 15 Mark unter gestrigem Schluss, Disconto 9 pCt., Handelsgesellschaft 7 pCt., ungar. Goldrente 2½ pCt., russische Noten 2½ Mark. Auf die Nachricht der Ermässigung des Londoner Bankdisconts trat auf kurze Zeit eine Erholung ein, die jedoch bald wieder der alten Flaue wich, die bis zum Schluss anhielt. Deutsche Bahnen waren bei geringem Geschäft durchgehends schwächer; am meisten verloren Mecklenburger mit 3¼ pCt. Verlust, am wenigsten Ostpreussen mit ¾ pCt. Verlust. Von ausländischen Bahnen verloren Franzosen und Elbethal 8 Mark, Galizier und Duxer 2 pCt., auch die Uebrigen hatten bei geringer aufgeregtem Geschäft grössere oder geringere Einbussen zu verzeichnen. Montanwerthe folgten der allgemeinen Stimmung und lagen von Anfang an schwach. Die Course setzten 5½ bis 6 Procent gegen gestern ein und verfolgten nach kurzer Erholung eine weichende Tendenz bis zum Schluss. Laurahütte 73¼, Dortmunder 50⅞, Bochumer 109½. Auf dem Anlagemarkte wurden die gestrigen Realisationen heut weiter fortgesetzt, und hatte das enorme Angebot sowohl bei deutschen als bei ausländischen Werthen Coursermässigungen von ½ bis 2 Procent und darüber zur Folge. Dieselben Abschwächungen, wie gestern, hatte auch der Cassamarkt zu verzeichnen. Es verloren Breslauer Wechslerbank 1½, Oberschles. Bedarf 5½, Linke Waggonfabrik 3,60, Erdmannsdorfer Spinnerei ½, Kramsta 1,60, Grosse Pferdebahn 13, Königstadt Brauerei 8, Lagerhof 4, Ludwig Löwe 10, Keyling und Thomas 11, Schering 19, Schwartzkopff 19,30, Gruson 5¾, Westfälischer Draht 7¾ Procent. Höher waren Donnersmarckhütte 2, Schlesische Zinkhütten-Stamm Prioritäten 2 Procent.

Berlin, 3. Februar. **Productenbörse.** Der Getreidemarkt richtet sich jetzt in seiner Tendenz streng nach der Fondsbörse und macht die Schwankungen genau, natürlich nach der entgegengesetzten Seite, mit. So haben wir heut von einer sehr festen Börse zu berichten, deren Schluss jedoch analog der Reprise am Fondsmarkt etwas matter war. — Loco-Weizen steigend. In Terminen fehlte es der lebhaften Kauflust gegenüber an Abgebern, so dass sich die Preise um 2 Mark erhöhen konnten, am Schluss aber wieder ½ M. nachgeben mussten. — Auch Loco-Roggen bei mässigem Umsatz fester. Termine zogen 1½ bis 2 Mark an, ohne dass bedeutendere Umsätze stattfanden. Der Schluss war durch Verkäufe hiesiger Mühlen abgeschwächt. — Loco-Hafer wenig fester. Termine bei geringem Geschäft 1 M. höher. — Roggenmehl ging 15 Pf. höher um. — Mais ruhig. — Rüböl schwach, verlor 30 bis 40 Pf. — Spiritus war sowohl loco als in Terminen reichlich angeboten und büsste 30 bis 40 Pf. ein. Der Schluss war jedoch wieder beruhigt und besser.

Magdeburg, 3. Febr. **Zuckerbörse.** Termine: Februar 10,60 Mark bez., März 10,67½ Mark bez., 10,70 M. Gd., April 10,82½ M. bez., 10,90 M. G., April-Mai 10,97½ M. Gd, 11,05 M. Br., Mai 11,02½ M. Gd., Juni-Juli 11,15 M. bez., 11,17½ M. Gd., 11,25 M. Br. — Tendenz: Aufbessernd.

Paris, 3. Februar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 29,25—29,50, weisser Zucker weichend, Nr. 3 per Febr. 33,10, Nr. 3 per Nr. 3 per März 33,25, März-Juni 33,50, Nr. 3 per Mai-August 34,50.

London, 3. Febr. **Zuckerbörse.** Havannazucker 12½ nom. Rübenrohzucker 10⅝. Centrifugal-Cuba —. Matt.

Berlin, 3. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr flau.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2	3
Oesterr. Credit. .ult.	451 50	432 —	Mecklenburger .ult.	153 12	149 —
Disc.-Command. ult.	189 50	177 75	Ungar. Goldrente ult.	76 62	73 50
Franzosen......ult.	386 50	376 —	Mainz-Ludwigshaf. .	92 25	89 50
Lombarden.....ult.	144 —	137 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 62	76 50
Conv. Türk. Anleihe	13 —	12 50	Italiener ....ult.	93 50	90 75
Lübeck-Büchen ult.	153 62	149 —	Russ. II. Orient-A. ult.	56 —	54 62
Egypter..........	70 50	67 —	Laurahütte .....ult.	79 —	73 37
Marienb.-Mlawka ult	38 —	36 —	Galizier ....ult.	77 75	74 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67 —	66 —	Russ. Banknoten ult.	185 75	182 75
Dortm. Union St.-Pr.	58 —	51 —	Neueste Russ. Anl.	92 75	89 75

Berlin, 3. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2	3.
Weizen. Höher.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	163 25	164 75	April-Mai	45 40	45 10
Mai-Juni	165 25	166 75	Mai-Juni	45 70	45 40
Roggen. Besser.					
April-Mai	132 50	133 75	Spiritus. Niedriger.		
Mai-Juni	132 75	134 —	loco	36 70	36 30
Juni-Juli	133 25	134 50	April-Mai	37 70	37 40
Hafer.			Juni-Juli	38 70	38 40
April-Mai	111 50	113 —	Juli-August	39 40	39 —
Mai-Juni	113 50	115 —			

Köln, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 25, per Mai 17, 90. Roggen loco —, per März 13, 40, per Mai 13, 75. Rüböl loco 24, 70, per Mai 24, —. Hafer loco 14, 75.

Berlin, 3. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr matt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	2.	3.
Mainz-Ludwigshaf. .	92 20	89 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 50	75 20
Gotthardt-Bahn. ...	94 80	92 90
Warschau-Wien ...	266 40	261 —
Lübeck-Büchen	152 —	149 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	102 —	102 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 50	86 30
do. Wechslerbank	96 50	95 —
Deutsche Bank	150 50	147 —
Disc.-Command. ult.	188 70	179 25
Oest. Credit-Anstalt	450 —	435 —
Schles. Bankverein.	101 50	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	91 60	88 —
do. verein. Oelfabr.	60 20	60 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	— —	99 90
Bresl. Pferdebahn. .	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 20	59 75
Kramsta Leinen-Ind.	124 60	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	101 20	101 —
Donnersmarckhütte	38 —	— —
Dortm. Union St.-Pr.	56 20	52 10
Laurahütte	77 —	74 75
do. 4½% Oblig.	100 —	99 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 70	40 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	115 80	115 70
do. St.-Pr.-A.	116 —	118 —
Bochumer Gussstahl	115 —	111 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	103 50	102 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 20	144 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 —	102 —
Prss. 3½% cons. Anl.	98 10	97 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	95 25	94 80

Cours vom	2.	3.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 20
Posener Pfandbriefe	100 70	100 20
do. do. 3½%	95 70	94 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	103 50	101 —
do. do. S. II	100 50	100 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	99 50	100 —
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 —	48 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente. .	93 10	91 70
Oest. 4% Goldrente	85 90	84 70
do. 4⅕% Papierr.	61 20	60 —
do. 4⅕% Silberr.	63 10	61 80
do. 1860er Loose	110 20	108 25
Poln. 5% Pfandbr. .	57 70	57 90
do. Liqu.-Pfandb.	53 50	53 70
Rum. 5% Staats-Obl.	90 —	87 —
do. 6% do. do.	100 70	100 30
Russ. 1880er Anleihe	79 —	77 75
do. 1884er do.	92 50	90 85
do. Orient-Anl. II.	56 —	55 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 —	90 —
do. 1883er Goldr.	107 30	106 20
Türk. Consols conv.	12 90	12 80
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	27 —	27 20
Ung. 4% Goldrente	76 20	74 75
do. Papierrente . .	68 90	66 80
Serb. Rente amort. .	73 50	73 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 05	157 30
Russ. Bankn. 100 SR.	185 40	183 30
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 25
Wien 100 Fl. 8 T.	159 —	157 —
do. 100 Fl. 2 M.	158 15	156 10
Warschau 100 SR 8 T.	185 10	182 90

Privat-Discont 3⅜%.

Stettin, 3. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3	Cours vom	2.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	166 —	167 —	April-Mai	45 —	45 —
Mai-Juni	167 —	168 50			
Roggen. Fester.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	130 —	loco	35 80	36 10
Mai-Juni	130 —	130 50	Februar	35 80	36 10
Petroleum.			April-Mai	36 60	36 70
loco	11 60	11 60	Juni-Juli	37 90	38 —

Wien, 3. Februar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	1.	3.	Cours vom	1.	3.
Credit-Actien . .	268 75	265 —	Marknoten	62 90	63 10
St.-Eis.-A.-Cert.	242 —	238 —	4% Ungar. Goldrente	93 90	93 —
Lomb. Eisenb. .	88 50	86 50	Silberrente	78 75	77 —
Galizier	193 50	192 —	London	128 25	128 75
Napoleonsd'or .	10 14	10 13	Ungar. Papierrente.	85 25	84 50

Paris, 3. Febr. 3% Rente 77, —. Neueste Anleihe 1872 105, 50. Italiener 91, 85. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 348, —. Weichend.

Paris, 3. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
3proc. Rente	78 45	75 95	Türken neue cons.	13 35	12 65
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 . .	106 75	105 25	Goldrente österr. .	88¼	85 —
Ital. 5proc. Rente	93 40	90 10	do. ungar. 4pCt.	76⅞	73⅞
Oester. St.-E.-A. . . .	482 50	468 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	195 —	190 —	Egypter	358 —	344 —

London, 3. Februar. Consols 100, 11. 1873er Russen 91, 87. Egypter 69, 37. Wetter: Trübe.

London, 3. Februar, 11 Uhr 15 Min. Consols —. Russen 91½. Egypter —.

London, 3. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Weichend.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Consols	100 11	99 15	Silberrente	61½	61 —
Preussische Consols	103 —	101 —	Ungar. Goldr. 4proc.	75¼	72¼
Ital. 5proc. Rente .	92¼	89½	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lombarden	7⅝	— —	Berlin	— —	20 60
5prc. Russen de 1871	93 —	92 —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 60
5prc. Russen de 1873	92¼	89½	Frankfurt a. M. ...	— —	20 60
Silber	— —	— —	Wien	— —	13 02½
Türk. Anl., convert.	13 —	12⅝	Paris	— —	25 58¾
Unificirte Egypter .	70⅛	67⅝	Petersburg	— —	21⅛

Frankfurt a. M., 3. Februar. Mittags. Credit-Actien 211, 37. Staatsbahn 190, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 74, 40. Egypter 68, 50, Laura —, —. Credit —, —. Flau.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Italien 100 Lire k. S. 79,00 bez.

Hamburg, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fester, Holsteinischer loco 168—172. Roggen loco fester, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco fester, 102—105. Rüböl still, loco 42½. Spiritus matter, per Februar 24, per April-Mai 24⅛, per Mai-Juni 24⅜, per Juli-August 25¾. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 3. Febr. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 228. Roggen per März 129, per Mai 132.

Paris, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 22, 90, per März 23, 10, per März-Juni 23, 75, per Mai-August 24, 30. Mehl fest, per Februar 51, 90, per März 52, 60, per März-Juni 53, 30, per Mai-Aug. 54, 30. Rüböl ruhig, per Februar 57, —, per März 57, —, per März-Juni 56, 50, per Mai-August 55, 25. Spiritus ruhig, per Februar 39, 50, per März 40, —, per März-April 40, 50, per Mai-August 42, 25. — Wetter: Milde.

Paris, 3. Februar. Rohzucker loco 29,25—29,50.

London, 3. Februar. Havannazucker 12½ nom.

Liverpool, 3. Februar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 2000 Ball. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 3. Februar, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 262, —. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 189, 50, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 63, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 92, 50. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Flau.

Frankfurt a. M., 3. Febr., 7 Uhr 8 Min. Creditactien 209, 37. Staatsbahn 188, —. Lombarden 67⅝. Galizier 150. Ungar. Goldrente 74, 10. Egypter —, —. Laura —, —. Mainzer —, —. Befestigt.

Hamburg, 3. Febr. Oesterreichische Creditactien 208½, 4proc. Ungar. Goldrente 73½, 1884er Russen 86, Laurahütte 72⅛, Norddeutsche Bank 138, Deutsche Bank 147⅛, Disconto-Commandit 178½, Packetschifffahrt 94¼. Russische Noten 183. — Tendenz: Stark schwankend, Schluss erholt.

Marktberichte.

Hamburg, 2. Febr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 24⅜ Br., 24⅛ Gd., Febr.-März 24⅜ Br., 24⅛ Gd., März-April 24½ Br., 24¼ Gd., April-Mai 24½ Br., 24¼ Gd., Mai-Juni 24¾ Br., 24⅜ Gd., Juni-Juli 25¼ Br., 24¾ Gd., Juli-August 25¾ Br., 25½ Gd., August-September 26½ Br., 26¼ Gd., Sept.-October 27 Br., 26¾ Gd. — Tendenz: etwas fester.

• **Wolle.** Buenos-Aires, 1. Febr. Die Marktpreise sind etwas zurückgegangen und eher geeignet, auf Basis solcher zu operiren. Es ist zu notiren für: Gute Kammwolle (50 pCt. für Webegarn) Francs 5,05/10 = Mk. 4,10/12, mittlere do. (für 2fach Zephyr) Frcs. 4,90/95 = Mk. 4,00/05 per Kilo, gewaschen ohne Waschspesen, cif, loco europäischen Hafen, incl. Commission. („Nat.-Z.")

Briefkasten der Redaction.

Jubiläums-Ausstellungslotterie.

J. Br. in Ratibor: Wir hatten Ihnen bereits in der Sonntagnummer geantwortet, daß Ihr Loos nicht gezogen worden ist.

B. Fr. in Beuthen: Nicht gezogen.

Unser Wahlbureau befindet sich Mende's Hôtel, am Magdalenenplatz Nr. 11,

und ist täglich **von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 7 Uhr** Nachmittags geöffnet.

Listen zur Einzeichnung in den Wahlverein liegen aus, jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft wird ertheilt. [1685]

Das Wahl-Comité der Deutsch-freisinnigen Partei.

Freisinnige Partei zu Breslau.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche uns in der Agitation bei den diesmaligen Reichstagswahlen unterstützen wollen, sich im Wahlbureau

Mende's Hôtel am Magdalenenplatz

einzufinden. [1703]

Das Wahlcomité.

Die General-Versammlung des National-Liberalen Wahlvereins findet Montag, den 7. Februar cr., im Saale des Hôtel de Silésie (Bischofstraße) statt. Die Mitglieder und solche Gesinnungs-Genossen, welche in der Militärvorlage für das Septennat eintreten, werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Hecke. [1711]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Vally** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Sally Schaul** in Berlin beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Friederike Block,
geb. **Orgler.**

Kattowitz, im Januar 1887.

Vally Block,
Sally Schaul,
Verlobte. [709]
Kattowitz. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Horowitz,
Wilhelm Schaefer.

Krakau. [707] Gleiwitz.

Fritz Dietrich,
Hedwig Dietrich,
geb. **Bolle,**
Vermählte. [720]

Berlin, den 2. Februar 1887.

Von Nah und Fern sind mir zahlreiche Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Verluste meines unvergesslichen Mannes, des Rentiers

Jacob Jaffe

zugegangen.

Ich sage dafür Allen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank.

Breslau, den 3. Februar 1887. [2245]

Die tieftrauernde Wittwe
Albertine Jaffe, geb. **Breslauer.**

Statt besonderer Meldung.

Nach langem Leiden starb heute früh 9 Uhr unser inniggeliebter, braver Vater, Schwiegervater, Schwager, Grossvater und Urgrossvater,

Herr Rentier
Joseph Frankenstein,

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Um stilles Beileid bittet [2265]

im Namen der Hinterbliebenen
Jacques Frankenstein.

Breslau, Landeshut, Berlin, Oppeln, den 3. Februar 1887.

Trauerhaus: Tauentzienstrasse 26b.

Beerdigung: Sonntag, den 6. d. M., Nachm. 3 Uhr.

Heute früh verstarb nach schweren Leiden der Senior und frühere Chef unseres Hauses,

Herr Rentier
Joseph Frankenstein.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Breslau, den 3. Februar 1887. [2266]

Das Personal
der Firma Caskel Frankenstein & Sohn.

Heut früh 11 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere inniggeliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Steller,
geb. Roesler,

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Februar 1887. [718]

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Februar, früh 11 Uhr, vom Trauerhause, Gartenstrasse 30c, nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann
Louis Süssbach,

hier im Alter von 30 Jahren.

Breslau, den 2. Februar 1887. [2268]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Kirchhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 10½ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater,

der Kaufmann und Cigarrenfabrikant
Salomon Braun,

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau und Gera, den 3. Februar 1887. [2257]

Beerdigung: Sonntag Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstrasse Nr. 40.

Statt jeder besonderen Meldung.

Schmerzerfüllt zeige ich lieben Verwandten und Freunden das am 2. d. M. im 72. Lebensjahre in Breslau erfolgte Ableben meines theuren Vaters,

des früheren Kaufmanns
Lazarus Starke,

an. Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Gleiwitz statt.

Berlin, den 3. Februar 1887. [2240]

Emil Starke,
im Namen der Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Freitag. 35. Bons-Vorstellung. 141. Abonnements-Vorstellung. 20. Freitag-Vorstellung. **„Der Wasserträger."**

Sonnabend. **„Herr und Frau Hippokrates."** Lustspiel in 4 Acten von Heinrich Heinemann.

Sonntag. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

Lobe-Theater. [1714]

Freitag. 32. Bons-Vorstellung. Zum 6. Male: **„Der Viceadmiral."**

Sonnabend. 33. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Hrn. Friedr. Haase. **„Im Vorzimmer Sr. Excellenz."** (Jeremias Knabe, Herr Friedr. Haase.) **„Der 30. November."** (Meisler, Herr Friedrich Haase.) **„Eine kleine Gefälligkeit."** (Dr. Holm, Hr. Friedrich Haase.) **„Eine Partie Piquet."** (Chevalier von Rocheferrier, Herr Friedrich Haase.)

Sonntag. 34. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. **„Die beiden Klingsberg."** (Graf Klingsberg, Vater, Herr Friedrich Haase.) Vorher: **„Ein feiner Diplomat."** (Chevalier v. Chavigny, Hr. Fr. Haase.) Nachmittags: **„Der schwarze Schleier."**

Helm-Theater. [1721]
Heute Freitag:
„Der Prinz v. Montefiasco."
Sämmtliche Gratis-Bons giltig.

Singakademie.

Morgen Sonnabend **4** Uhr: Uebung für **Frauenstimmen.** [1719]

Altkatholische Gemeinde.

Heute kein Vortrag. [2254]

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute! Neues Künstler-Ensemble.

Pongorilla, Affenmensch, **Mlle. Mantleni** mit ihren **dressirten Race-Tauben,** Ballet-Gesellschaft **Lederer, Schmutz & Rück,** beste Wiener Duettisten, **Fröbel,** beliebtester Gesangs-Humorist, **Helene Wiener,** Costüm-Soubrette. Prof. **Schalkenbach,** großartige elektro-musikalische Production, **Henry Taylor,** Salon-Equilibrist.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten. [1712]

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten der

Johnson Family

(1 Herr, 3 Damen), die großartigsten Schwimm- u. Taucherkünstler der Welt; der berühmten acht Amerikaner **Berisor** als Akrobaten, der Duettisten Herrn **Behrens** u. Fräulein **Stephani** u. des Komikers Herrn **Martin Reuter,** des **großartig dressirten Elephanten „Blondin",** des **Pony „Oscar"** und **dressirter Affen** (der Elephant als Velocipedist, Seiltänzer 2c.), des Komikers Herrn **Zocher** u. der Sängerin Frl. **Valida.**

Anfang 7½ Uhr. [1716]

Für Maskenbälle, Theatervorstellungen 2c.

empfehlen wir einige Tausend prachtvolle Damen- u. Herren-Perücken **(von Haar)** in allen Farben und jedem Genre, als: Rococo, Historische, Mythologische, Allegorische, sowie alle Charakter- und Rassen-Perücken. Auch fertigen wir nach Bildern resp. Angabe Perücken leihweise ohne Preiserhöhung an und beträgt das Leihgeld für 3 Tage inclus. Abholen und Zustellung für Damen 75 Pf. bis 1½ Mk., Herren 50 Pf. bis 1 Mk. Zu Theater- und sonstigen Aufführungen kostet Perückenleihen, Schminken Frisiren 2c. an Ort und Stelle alles zusammen für Herren 4 M. 50 Pf., sind auch Damen zu frisiren 2c. 5–8 Mk. Das Frisiren in unseren Geschäftslocalen kostet für Damen 65 Pf., Auswärts 1–1½ M. [1663]

Alwin Fischer & Comp., Theater-Coiffeure,
Hauptgeschäft: **Bischofsstr. 3,** 2. Geschäft: **Junkernstr.,** vis-à-vis d. gold. Gans.
Neu und allein: **Nasen von Wachs,** Stück 30 Pf.

Größere Sendungen
schöner neuer
Frühjahrs- und Sommerkleider-Stoffe
sind eingetroffen.

Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 37,
im „Meerschiff".

[1701]

Ausverkauf in Schweizer Stickereien,

anerkannt bestes Fabrikat, in größter Auswahl, 30 Procent unter bisherigen Preisen. [1704]

50 Schaefer & Feiler,
Schweidnitzerstraße 50.

646

Gleiwitz.
Hôtel goldene Gans.
Besitzer **C. G. Krüger,** früher Oppeln.

Die alleinige Niederlage der echten Schweizer Stickereien in abgepaßten kleinen Stücken mit vorgeschriebenen Original-Preisen befindet sich in der Handlung des Königl. Hoflief.

Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße Nr. 49.

Zu den Bällen empfohlen:

Für Damen:

Baumwollene, Fil perse-, Seidene } Strümpfe in allen Lichtfarben.

Madapolame-, Batist-, Leinene, Seidene } Ballhemden und Beinkleider.

Balltaschentücher,
Ballhandschuhe,
Unterröcke mit und ohne Schleppe,
Anstandsröcke in Piqué, Flanell und gewirkt.

Eine Partie zurückgesetzter hellfarbiger Glacé-Handschuhe, 2 Paar für .... **1 Mk.**

Für Herren:

Elegante Ballstrümpfe,
weiss- u. buntseidene Taschentücher,
[1228]

Salon-Oberhemden mit einem Knopf.

Neueste Kragen und Manschetten.

Weisse deutsche u. englische fertige Piquéwesten.
Batist- u. seidene Ball-Cravatten in allen Formen.
Weisse und hellfarbige Glacé-Handschuhe.
Lackgamaschen,
Chapeaux claques.
Seiden-Hüte,
Moderne Banduhrketten für weisse Westen.
Extrafeine Salon-Parfums.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Ich habe mich bei dem Königlichen Landgericht Berlin I als Rechtsanwalt niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich

Königstraße 31, II,
Ecke Neue Friedrichstr.

Georg Bruck,
[1715] **Rechtsanwalt.**

Ich wohne jetzt [2269]

Charlottenstraße 1.

A. Kunicke,
Cultur-Ingenieur.

Ich halte meine Sprechstunden
[1913] Vorm. 9–12,
Nachm. 2–5.
Für Unbemittelte **unentgeltlich** 8–9.

Alfred Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstr.

Gelegenheitskauf.

500 Dtzd. weiße und rohe breite **Handtücher,** Stück von 20–50 Pf.

Salomon Cohn,
[2242] **Reuschestraße 16.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Spreng- und Halmpulver

für die fiscalischen Steinkohlenbergwerke König bei Königshütte OS. und Königin Luise und Guido bei Zabrze OS. für das Etatsjahr 1887/88 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Bedarf der **Königsgrube** wird betragen

3000 Centner Spreng- und
60 " Halmpulver,

derjenige der **Königin Luise- und Guido-Grube**

6600 Centner Spreng- und
70 " Halmpulver.

Angebote mit der Aufschrift: **„Pulver-Angebot"** sind versiegelt und portofrei

bis zum 16. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

bei der Unterzeichneten einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung von 0,50 M. Copialiengebühren in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte O.-Schl.,
den 30. Januar 1887. [1702]

Königliche Berginspection.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kuschlau Band I Blatt 10 auf den Namen der verwittweten Maurermeister **Elsbeth Warmt,** geb. **Weber,** in Strehlen, und deren Kinder: verehel. Musikdirector **Martha Schildbach,** geb. **Warmt,** in Schandau, **Anna Warmt** und **Elsbeth Warmt** in Strehlen, ferner **Hugo Dreßler,** Landwirth zu Breslau, jetzt zu Cosma, Kreis Görlitz, und **Eduard Langer,** Schuhmachermeister zu Breslau, eingetragene, zu Kuschlau belegene Ziegeleigrundstück

am 28. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 215,82 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 7 Hektar 25 Ar 90 □-Meter zur Grundsteuer, mit 501,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [513]

am 29. März 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strehlen, den 27. Decbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Heinrichswalde Band VI Blatt 86 auf den Namen des **Traugott Schmidt** zu Münsterberg eingetragene, unter Nr. 78 zu Heinrichswalde belegene Freibauergut

am 4. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Bauergut ist mit 490,41 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 36,32,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 108 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1171]

am 5. April 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 31. Decbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Ein erfahrener Kaufmann, der mit den Platzverhältnissen genau vertraut ist, **sucht** für Königsberg i. Pr. die **Vertretung** leistungsfähiger, möglichst schon eingeführter Häuser der Seiden-, Confections-, Manufactur-, Leinen- u. Weißw.-Br. geg. Prov. Gefl. Off. sub N. M. 78 an **R. Mosse,** in Königsberg i. Pr.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt:

Nr. 575 die Firma

C. Nowak

in **Schweidnitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Nowak** in Schweidnitz.

Nr. 576 die Firma

Eduard Leuschner

in **Leutmannsdorf, Bergseite** und als deren Inhaber der Fabrikant **Eduard Leuschner** in Leutmannsdorf, Bergseite.

Nr. 577 die Firma

E. Scholz

in **Leutmannsdorf**, und als deren Inhaber der Weberwaaren-Fabrikant **Eduard Scholz** zu Leutmannsdorf, Grundseite.

Nr. 578 die Firma

Anton Schikfanz

in **Schweidnitz**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Schikfanz** in Schweidnitz.

Nr. 579 die Firma

Wilh. Rutsch

in **Leutmannsdorf**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Rutsch** in Leutmannsdorf, Bergseite.

Nr. 580 die Firma

Karl Menzel

in **Leutmannsdorf**, und als deren Inhaber der Bauergutsbesitzer **Karl Menzel** in Leutmannsdorf, Grundseite. [1700]

Nr. 581 die Firma

Ad. Scheumann

in **Leutmannsdorf**, und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer **Adolph Scheumann** in Reußendorf, Kreis Waldenburg.

Schweidnitz, den 31. Jan. 1887.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die im hiesigen Amtsbezirke angesammelten, auf Bahnhof Breslau (Märkisch) lagernden alten für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Materialien (Eisenbahnschienen, Kleineisenzeug, Schmelzeisen, Messing, Fenster ꝛc.) sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden, wozu Termin [705]

auf Sonnabend,
den 12. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Betriebsamts anberaumt ist.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars nebst Verzeichniß der Materialien und Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift:

„Angebot für Ankauf alter Materialien"

unter der Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Breslau—Sommerfeld in Breslau, Berlinerplatz Nr. 20, bis zum obigen Termin einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen liegen im vorbezeichneten Bureau, sowie im Bureau des Berliner Baumarkts in Berlin W., Wilhelmstraße Nr. 92, zur Einsicht aus, auch können Abschriften der Bedingungen und der vorgeschriebenen Angebots-Formulare nebst Verzeichniß der Materialien gegen Erstattung der Kosten im Betrage von 1 Mark von unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Volke** in Empfang genommen werden.

Der Zuschlag wird spätestens 14 Tage nach dem Termine ertheilt.

Breslau, den 1. Februar 1887.

Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Sommerfeld.)

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Krascheow.
Donnerstag, den 10. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen in dem **Kriegar'schen** Gasthause zu **Hüttendorf** folgende Bauhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schutzbezirk Münchhausen, Schlg. Jag. 45.

1 Kiefer III., 36 IV., 286 V. Kl.

Schutzbezirk Münchhausen, Schlg. Jag. 54.

2 Kiefern II., 17 III., 238 IV., 104 V. Kl.

Schutzbezirk Krascheow II., Schlg. Jag. 79.

2 Kiefern I., 5 II., 73 III., 379 IV., 369 V. Kl.

Schutzbezirk Jedlitze, Schlg. Jag. 165.

6 Birken V. Kl.
1 Kiefer I., 29 II., 148 III., 364 IV., 154 V. Kl.
2 Fichten II., 9 III., 8 IV., 20 V. Kl.

Schutzbezirk Friedrichsgrätz, Schlg. Jag. 127.

4 Birken V. Kl.
6 Erlen III., 21 IV., 24 V. Kl.
12 Kiefern II., 41 III., 160 IV., 72 V. Kl.
11 Fichten II., 33 III., 115 IV., 65 V. Kl.

Schutzbezirk Biestrzinik, Schlg. Jag. 169/170.

4 Kiefern II., 81 III., 234 IV., 232 V. Kl.
6 Fichten II., 24 III., 189 IV., 71 V. Kl.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Krascheow, den 31. Januar 1887.

Der Oberförster.
Dehnicke. [1726]

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuzuik**, Gr. Feldstr. 30.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Dembio, Post Chronstau, Reg.-Bez. Oppeln.

Mittwoch, den 9. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,

kommen im **Stern'schen** Gasthause zu **Chronstau** folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Aus den Schlägen: **Sczedrzik** Jag. 178, **Schodnia** Jag. 87, **Dembiohammer II** Jag. 94, **Creuzthal** Jag. 47, **Dembiohammer I** Jag. 40 und **Danietz** Jag. 22

ca. 18 Stück Kiefern I. Kl., 50 Stück II. Kl., 200 Stück III. Kl., 660 Stück IV. Kl., 800 Stück V. Kl. (V. Kl. incl. Schwellen), Fichten 580 Stück V. Kl.; Erlen 51 Stück V. Kl.; Eichen 1 Stück I. Kl., 4 Stück III. Kl., 12 Stück IV. Kl., 14 Stück V. Kl.; außerdem aus dem Schlage **Tempelhof** Jag. 201 = 500 Stück Kiefern V. Kl. [1699]

Ein Viertel der Steigerpreise ist im Termine anzuzahlen.

Dembio, den 1. Februar 1887.

Der Oberförster.
v. Wallenberg.

Holz-Auction.

Dinstag, den 8. Februar cr.,
Vormittags 9 Uhr,

werden auf **Dom. Wohnwitz** bei **Kl.-Bresa** [1706]

150 Stück Birkenstangen, 11 Stück Akazien, 40 „ Eichen } für Stellmacher,
180 Schock starkes Gebundholz

gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Wohnwitz, den 2. Februar 1887.

Das Wirthschaftsamt.

Auctions-Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren, so werde ich auch in diesem Jahre allwöchentlich Auctionen abhalten, zu denen **außer ganzen Einrichtungen, Nachläßen ꝛc.** auch

einzelne Gegenstände

angenommen werden.

Auf besonderen Wunsch werden diese Sachen vorher von mir tarirt.

Die bis jeden Sonnabend früh in mein Local eingelieferten Gegenstände werden kostenlos am Sonntag inserirt und die Kosten für die Versteigerung und event. Abschätzung, nach den **gesetzlichen Gebühren,** äußerst mäßig berechnet. [1643]

Die **Abrechnung** über verkaufte Gegenstände erfolgt 1 Stunde nach Auctionsschluß event. innerhalb 24 Stunden.

Bei großen Waaren-Auctionen werden die Gebühren nach bes. Uebereinkommen berechnet.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar,
Bureau: Zwingerstr. 24, I.

Meine Seifenfabrik nebst Besitzung ist unter soliden Bedingungen sofort **zu verkaufen** und vom 1. April zu übernehmen. [1342]
Oppeln. C. Wieczorek.

Heute frische

Schollen,
Zander,
Seezungen,
Hecht,
Steinbutt,
Lachs,
Schellfische,
Dorsch,
Grüne Heringe,

lebende

Karpfen,
Aale,
Schleien

[2259] empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke.

Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Frisches Hirsch-Fleisch,
Pfd. 30—60 Pf., Rehkeulen, Rehblätter, Fasan, Großvögel empfiehlt **G. Pelz**, Ring 60, Ecke Oderstraße. [2260]

Fette Puten, 2261
Enten, Kapaunen billigst abzugeben
Kretschmer, Carlsplatz 1.

Universal-Seife
von **A. F. Ehrich,**
Parchim i. M.,
ist nach Begutachtung von **Autoritäten größte Specialität gegen alle Hautkrankheiten,** sowie auch als vorzügliche **Toilette-Seife** zu empfehlen. **In Breslau nur bei**

1176 **E. Stoermer's Nachflg.**
F. Hoffschildt.

Frische

Schellfische,

grosse u. kleine Zander,

Aal, Hechte,
Seezungen, Lachs,
junge fette Puten,

steyersche und deutsche

Capaunen,

franz. und steyersche

Poularden,
Hamburger Kücken,
Fasanen, Grossvögel,
junge Enten,

frischen franz.

Kopf- und Endivien-Salat, Trüffeln, Champignons, Radieschen, Rosenkohl, Blumenkohl,
Teltower Rübchen, Maronen,
extraschönen, hellgrauen
Astrachaner Caviar,
gepökelte Rindszungen,
Stück $3^1/_2$ bis 4 Pfd. à Stück 3 M.,
Gänsepökelfleisch,
à Pfund 65 Pf.
empfiehlt billigst [2258]

Traugott Geppert

Kaiser Wilhelmstr. 13.

Prachtvolle französische

Poularden,

fette Puten, Enten, Capaunen,
Hamb. Hühner, Perlhühner,
frische feiste

Fasanen,

Hasel-, Birk- und Schneehühner,
Wachteln, Grossvögel,
frische Perigord-

Trüffeln,

Blattsalat, Rosenkohl, Radies, Artischocken, Endivien, Blumenkohl
empfehlen [1725]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Eine engl. 8 Pfdg.

Locomobile

mit neuer Feuerbuchse u. neuem Sicherheitsmantel, amtlich abgenommen, ist billig unter Garantie **zu verkaufen.**
Offerten sub H. 2536 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** einzusenden. [686]

Eiskeller!

1 Waggon Brechscheeben
verkauft [2253]
J. Guttmann,
Reuschestr. 45.

Kieferne Holzkohle,

großstückig, 18—20 Kg. pro Hektoliter schwer, liefert in Wagenladungen frei nach jeder Bahnstation die Holzverkohlungsanstalt von **Fr. Schlebach & Schmidt** in **Kobier** (Pr. Schlesien). [264]

Eine Partie junger, schöner

Mastochsen

steht auf den Gütern der **Brieger Zuckersiederei, Brieg,** [667]

zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine durchaus **tüchtige, selbstständige** [1637]

Directrice

wird für ein größeres **Putzgeschäft** einer Provinzialstadt Schlesiens bei **hohem** Salair u. Familienanschluß zu engagiren gesucht.
Näheres durch
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstraße Nr. 83.

Ein Frl., seit 5 Jahren in einem Zuckerwaaren-Geschäft als

Verkäuferin

thätig, sucht Engagement, gleichviel welcher Branche.
Off. M. G. 3 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2256]

Ein alleinstehender Mann, der ein Kohlengeschäft verwaltet, sucht eine ältere Person, die ihm den Haushalt führen soll, vom 1. März 1887 ab **als Wirthin.** Meldungen an **Heimann Oschinsky,** in **Groß-Gorzütz** (Bahnhof). [2247]

Eine alleinsteh. Frau sucht Stell. z. Kindern od. als Wirthin. Zu erfr. Friedr.-Wilhelmstr. 70a, H., b. **Fruhner.**

Tücht. Köchin. u. Mädchen für Alles m. sehr gut. Atteften empf. **Fr. Brier,** Ring 2. [2244]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April

einen tüchtigen Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Offerten erbitte mir unter R. Z. 100 postlagernd Oppeln. [1710]

Für mein Herren-Confections-Maaßgeschäft suche ich zum baldigen Antritt

einen tüchtigen Zuschneider,

welcher schon längere Praxis nachweisen kann. [1709]

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen, sowie Beifügung der Photographie zu richten an

S. Ring, Kreuzburg OS.

Für ein Waaren- und Bankgeschäft in der Provinz wird ein umsichtiger **Buchhalter u. Correspondent,** der doppelten Buchführung u. Correspondenz vollkommen mächtig, zu sofortigem Antritt gesucht.
Off. unt. Angabe der Gehaltsansprüche unter B. 7 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [2248]

Ein erfahrener

Buchhalter

sucht per 1. April cr. dauernde Stellung.
Gefällige Offerten sub Z. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2249]

Für eine hiesige **Gamaschenfabrik** wird ein tüchtiger **Reisender,** der bereits mit der Kundschaft in Schlesien, Pommern und Preußen bekannt ist, per 1. April gesucht.
Offerten unter K. G. 85 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Für mein **Destillations-Geschäft suche** einen **jungen Mann,** der polnischen Sprache mächtig, als

Reisenden.

Antritt per 1. März od. 1. April cr. Zeugniß-Abschriften nebst Gehaltsansprüchen sind unter Chiffree H. 51 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzureichen. [712]

Ein tüchtiger 713
Destillations-Reisender
welcher bereits in Niederschlesien gereist, wird gesucht. Offerten unter F. 49 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Commis, jüdisch, sucht bald oder später Stellung. Derselbe ist mit Specerei-, Eisenwaaren u. Schank gut vertraut, spricht polnisch u. deutsch. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. erb. unter J. F. postl. Ruda.

Für mein Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 15. Februar **einen tüchtigen Commis.** Derselbe muß der einfachen Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig sein.
[1617] **M. Karliner,**
Ruda-Hammer.

---

1 tüchtiger Commis
findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft von sofort od. später Stellung.
Hermann Dann
[706] **in Thorn.**

Gewandte Verkäufer
der Modewaaren- und Leinen-Branche finden unter günstigen Bedingungen sofort Stellung bei [2146]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Ein durchaus tüchtiger Detailverkäufer aus der Herren-Confectionsbranche wird sofort zu engagiren gesucht. [2267]
E. Cohn,
Albrechtsstraße 3.

Suche per sofort oder 1. März einen tüchtigen, selbständigen **Verkäufer und Decorateur** für Mode- und Seidenbranche. Nur nachweislich tüchtige Bewerber mit feinsten Referenzen wollen Offerten unter S. R. 8 im Briefk. d. Ztg. niederlegen.

Für mein Weiß- u. Wollw.-, Strickgarn u. Strohhut-Gesch. suche p. März oder April cr. einen tücht. gewandten **Verkäufer,** der auch das Decoriren der Fenster versteht.
Retourmarken verbeten. [2243]
Joseph Bender,
M. Urban's Nachflgr.,
Hirschberg i. Schl.

Für mein Manufactur-, Modewaaren- u. Confectionsgeschäft suche **einen jungen Mann,** tüchtiger Lagerist u. Verkäufer.
Louis Frey,
[1728] **Königshütte.**

Für ein **Baugeschäft,** verbunden mit **Schneidemühle** und **Holzhandlung,** wird ein tüchtiger, gut empfohlener

Bautechniker

per **sofort** gesucht. [719]
Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sub H. 2558 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

Für uns. Herrengard.-Gesch. u. Maaß suchen wir z. bald. Antr. e. erf. akad. ausgeb. **Zuschneider.** Reflect., d. i. Bes. gut. Empfehl. sind, wollen Photogr. u. Zeugn.-Abschr. uns einf.
M. Lövinsohn & Co.,
[1718] **Danzig.**

Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche ich **einen jungen Mann christl. Conf.** per 1. März ev. per 1. April c.
Derselbe muß ein angenehmes Aeußere haben, ein tüchtiger, feiner Expedient sein, die einf. Buchführung verstehen und der polnischen Sprache mächtig sein. [1646]
Rückmarke verbeten.
Louis Bock,
Kattowitz.

Gesucht

zum möglichst sofortigen Antritt ein tücht. energischer Maschinenschlosser und Drehermeister für Dampf- u. allgemein. Maschinenbau. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen u. Personalien erbet. unter G. H. 205 **postlagernd Morgenroth OS.** [1707]

Für meinen Sohn, Obertertianer, suche p. 1. April a. c. **Lehrlingsstelle** in einem feinen Modewaaren-Geschäft der Provinz.
Offerten unter E. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1708]

Für mein **Manufactur- u. Garderoben-Geschäft** suche ich einen **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.
Moritz Böhm jr.,
[666] **Beuthen O.-Schl.**

Für mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft suche per Ostern cr. einen geweckten Knaben **als Lehrling** unter günstigen Bedingungen. [1727]
Albert Friedel,
Goldberg i. Schlesien.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
Carlsstraße 1, II.

Gräbschnerstr. 60
sind herrschaftliche Wohnungen zum Preise von 360—900 Mark per April zu vermiethen. [2225]

Sadowastr. 76 u. 78,
Ecke Höfchenstraße,
sind herrschaftl. Wohnung. z. Preise v. 750—900 Mk. per April zu verm.

Zimmerstr. 12 f. 2 hochel. Wohn. à 900 u. 2200 M. u.
Grünstr. 28a f. 3 hocheleg. Wohn. à 600, 1060 u. 1600 Mk. zu vermiethen. Näheres b. **Kalisch,** Am Oberschl. Bahnhof 4.

Carlsplatz Nr. 6 ist die 3. Etage 1. April zu verm. [1723]

Tauentzienstr. 71,
Ecke Taschenstr., ist eine herrschaftl. Wohnung in d. 2. Etg. v. 7 Zim., Badecabinet u. Nebeng., v. 1. April ab zu vermiethen. [2261]

Schmiedebrücke 55 714
die halbe 1. Etage f. 840 M. z. v.

Kupferschmiedestr. 18
ist die 2. Etage und ein Laden mit großem Schaufenster zu vermiethen.

Reuschestr. 50, Comptoir, Hof 1 Treppe, 2 Stuben, sep., 24 Mark, bald oder 1. März zu verm. [2252]

Ein Laden mit großem Schaufenster ist per sofort zu verm. **Carlsplatz Nr. 6.** [1724]

Ein Laden in Brieg, großes Fenster, gute Lage, per April zu vermiethen. Offerten **F. G. 100** postlagernd Brieg. [1693]

Ratibor, Oderstr. 12,
ist ein großer **Laden** mit großem **Schaufenster** nebst angrenzender **Wohnung** sofort zu vermiethen u. am 1. April zu beziehen. [1417]
J. Rosenberger.

Friedrich-Wilhelmsstraße 72,

nahe dem Königsplatz,

ist ein elegantes Quartier von 6 Zimmern, Bade- u. Nebenräumen, dritte Etage, per Ostern zu vermiethen. [2251]
Näheres daselbst im Comptoir.

Augustastraße Nr. 27

halbe 1. Etage von 3 Zimmern und Küche, Entree ꝛc., per 1. April cr. billig zu vermiethen. Näh. beim Haushälter Nr. 34. [703]

Moritzstraße Nr. 18

hocheleg. 1. u. 3. Etg. v. je 6 gr. Zimm., extra Mädchen- u. Badezimmer, mit viel Beigelaß u. Gartenbenutzung, per bald oder später zu vermiethen. Näheres Portier oder Nr. 16, parterre. [704]

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	743	8	SW 5	Regen.	
Aberdeen	740	9	SSW 5	heiter.	
Christiansund	740	5	SSO 6	bedeckt.	
Kopenhagen	760	1	SSW 3	bedeckt.	
Stockholm	760	1	S 2	Nebel.	
Haparanda	750	—3	S 4	heiter.	
Petersburg	766	—4	SSW 1	wolkenlos.	
Moskau	766	—1	WNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	752	10	SW 8	Regen.	
Brest	765	10	SSW 4	bedeckt.	
Helder	761	4	SSW 2	wolkenlos.	
Sylt	759	3	WSW 4	bedeckt	Reif.
Hamburg	762	2	SW 3	bedeckt.	
Swinemünde	764	2	SW 3	Dunst.	
Neufahrwasser	765	2	S 2	wolkenlos.	
Memel	765	1	SSO 3	Nebel.	
Paris	769	7	SSW 2	bedeckt.	
Münster	765	5	SW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	770	4	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	769	4	SW 3	bedeckt.	
München	771	3	W 5	bedeckt.	
Chemnitz	768	1	SW 5	Schnee.	
Berlin	765	1	SSW 1	wolkig.	
Wien	772	—3	still	wolkenlos.	
Breslau	767	1	S 3	bedeckt.	Reif. Nebel.
Isle d'Aix	772	9	WSW 4	Regen.	
Nizza	772	4	O 3	heiter.	
Triest	773	4	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern von Grossbritannien sich zeigte, ist nordostwärts fortgeschritten, während das Maximum im Süden weiter westwärts sich ausgebreitet hat. Ueber der Nordsee und Grossbritannien sind die Winde stark aufgefrischt und stellenweise stürmisch geworden. Valencia meldet schweren Südweststurm. Ueber Deutschland ist bei mässiger südwestlicher Luftströmung und geringen Niederschlägen das Wetter trübe und mild. Ganz Deutschland ist frostfrei, dagegen dauert in Oesterreich-Ungarn das Frostwetter fort. Für Deutschland, insbesondere für das nördliche, ist zunächst warmes, aber windiges Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.